

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 37 Pfg. vierteljährlich: 1 M. 75 Pfg. wöchentlich: 25 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Kleinanzeigen 5 Pfg. die Zeile.

Nr. 153.

Samstag, den 6. Juli

1901.

Hierzu der „Praktische Ratgeber“ und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 3. Quartal 1901 (Juli, August, September) werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe vermerkten Preise entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 5. Juli. Zur Diätenfrage scheint sich, so schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, der Bundesrat Zeit lassen zu wollen. Die Sache ist deshalb besonders interessant, weil man weiß, daß der Reichskanzler persönlich Diäten für nützlich und notwendig hält, daß aber an anderer höherer Stelle diese Ansicht nicht geteilt wird. Endlich muß auch darauf eine Antwort des Bundesrats kommen, und aus ihr wird man beurteilen können, nicht nur welche Rücksichten die verbündeten Regierungen auf einen oft wiederholten dringenden Wunsch der Mehrheit des Reichstages nehmen, sondern auch welche Grenzen der Einfluß des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten hat.

— Man schreibt dem „B. L.“ aus Travemünde, daß das an der mecklenburgischen Küste gelegene Gut **Poetenitz**, dessen Besitzer Eckermann verstorben ist, einem letzten Wunsch des Verstorbenen gemäß durch Schenkung in den Besitz des Kaisers übergeht. Benachbart ist das Gut mit dem mecklenburgischen Gut Rosenheim, dessen Besitzer ein Studiengenosse des Kaisers ist und der alljährlich während des Travemünder Aufenthaltes des Kaisers von diesem mit einem Besuche beehrt wurde. — Damit würde der Kaiser in Mecklenburg landständisch geworden sein und Gelegenheit haben, das famose Institut des ständisch gegliederten mecklenburgischen Landtags aus eigener Anschauung, natürlich nur als Graf von Zollern oder der Mark kennen zu lernen.

— **Kronprinzengast.** Der Kaiser beabsichtigt, so wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Kiel geschrieben, dem Kronprinzen eine eigene Yacht zur Verfügung zu stellen. Als künftige Kronprinzengast gilt die ehemalige „Hohenzollern“, der jetzige „Kaiseradler“, der seit Jahren innerhalb der Staatswerft ein beschauliches Dasein führt und nur bei außergewöhnlichen Ereignissen, wie bei der Kanalaröffnung 1895, in der Reihe der Kriegsschiffe erscheint. Das stattliche Fahrzeug, das sich durch schlanke Formen auszeichnet und die Kreuzer

der Cormoran-Klasse in der Größe übertrifft, soll jetzt wieder in Tätigkeit treten und an den Kaisermandieren in den Danziger Gewässern teilnehmen. Der „Kaiseradler“ ist zunächst ins Ausrüstungsbassin geholt und vor seine Schiffskammer gelegt. Er geht im Schleppe eines Verdampfers mit vollem Inventar nach Danzig, wo die Ausrüstung erfolgt. Allem Anscheine nach wird der Kronprinz dieses Schiff zur Benutzung erhalten. Der „Kaiseradler“ ist ein Raddampfer von 82 Meter Länge, 10 Meter Breite und 4,2 Meter Tiefgang. Die 3000 Pferdekraft leistenden Maschinen geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen. Die Yacht lief 1876 vom Stapel, ist aber trotz dieses hohen Alters ein wertvolles Schiff mit trefflichen See-eigenschaften. Die Besatzung zählt 150 Mann. Die Bewaffnung bestand früher aus zwei 8,7 Centimeter-Geschützen. Kaiser Wilhelm I. hat seine meisten Seereisen an Bord dieses Schiffes, das in seiner Bauart und seinem glänzenden weißen Anstrich an die „Hohenzollern“ erinnert, unternommen.

— **Vorläufig bei handschriftlichen Testamenten.** Eine für die weitesten Kreise sehr wichtige Entscheidung hat das Berliner Kammergericht gefällt. Ein in Breslau verstorbenen Expediteur hinterließ ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Privattestament, durch welches er Frau und Kinder zu Erben einsetzte. Die Erben waren mit dem Testament einverstanden, doch verweigerte ihnen die Behörde den Erbschein, da das Testament aus folgendem Grunde ungültig sei: Es trage nämlich am Kopfe in Druckschrift den Vermerk: Breslau den ... K-Strasse Nr. 9. Hinter Breslau habe der Erblasser handschriftlich das Datum hinzugefügt, da das Wort Breslau aber nur gedruckt sei, so entspreche es nicht der Bestimmung, daß alle Teile des Testaments geschrieben sein müßten. Auch das Kammergericht hat sich der Auffassung der unteren Instanz angeschlossen. Ob dies Urteil, das unzweifelhaft dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, auch in nichtjuristischen Kreisen große Anerkennung finden wird, ist sehr zweifelhaft. Auf Grund einer leeren und nichtsagenden Formalität ist hier der Wille des Erblassers zunichte gemacht worden, obwohl über das, was er durch sein Testament hat befehlen wollen, kein Zweifel bestehen konnte. Hier hat der Buchstabe über den Sinn des Gesetzes gesiegt.

Fulda, 4. Juli. In den letzten Tagen haben mehrere Wählervereinigungen der **Centrumpartei** (in Gilders, Fulda und Salmünster) stattgefunden, in welchen der Reichstagsabgeordnete für Fulda-Gersfeld-Schlachten, Herr Hutschbiller, Herr Gerold, sowie der Landtagsabgeordnete für Fulda, Herr Gymnasialdirektor A. D. Goebel, und der Landtagsabgeordnete für Gersfeld-Hünfeld, Herr Oberförster Kaute, Bericht über die abgelaufenen parlamentarischen Sessionen erstatteten. An diesen Versammlungen nahm auch der Abg. Müller-Fulda

teil. Derselbe sprach sich laut der Fuldaer Zeitung auf der Versammlung zu Fulda folgendermaßen über die Zollfrage aus:

Herr Abg. Gerold hat schon darauf hingewiesen, daß es bei der bevorstehenden Neuordnung des Zolltarifs nicht genügen würde, die früheren Zollsätze des autonomen Tarifs einfach wiederherzustellen, sondern daß man darüber hinaus gehen müsse. Dieser Ansicht kann ich mich anschließen, und ich glaube, daß auch die verbündeten Regierungen dieser Ansicht beitreten können, ohne dadurch irgend welche Schwierigkeiten für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen und ohne ihrem Programm untreu zu werden. Das Programm der verbündeten Regierungen ist ja bekannt, der Herr Reichsfinanzminister Graf Bülow sowohl als der württembergische Minister v. Pischel haben es wiederholt ausgesprochen, daß man zwar auf der einen Seite der bedürftigen Landwirtschaft einen verstärkten Schutz für ihre Erzeugnisse zu teil werden lassen müsse, auf der anderen Seite aber auch unserer für den Export arbeitenden Industrie und damit Hunderttausenden von deutschen Arbeitern den Absatz auf dem Weltmarkt durch Abschluß von Handelsverträgen erhalten müsse und daß man zugleich den breiten Massen des arbeitenden Volkes das Brot nicht ungebührlich verteuern dürfe. Diesem Programm können die verbündeten Regierungen wohl entsprechen, ohne deshalb mit dem vom Herrn Abgeordneten Gerold vertretenen Standpunkt in Widerspruch zu kommen. Eine ungebührliche Vertierung des täglichen Brotes wünschen auch wir nicht, und in unserm Programm findet das Wort Brotwucher gleichfalls keinen Platz. Die verbündeten Regierungen haben seinerzeit bei Annahme des Flottengesetzes eine feste Zusage für Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzsätze gegeben; ich bin überzeugt, daß sie dieses Versprechen jetzt einlösen werden. Ich möchte aber zugleich auch vor übertriebenen Ansprüchen in dieser Richtung warnen, denn durch solche würde doch nichts erreicht und nur das Zustandekommen eines neuen Zolltarifs überhaupt in Frage gestellt. Die Regierungen können auch ohne einen solchen fertig werden, dann würde es beim Alten bleiben, und diejenigen, welche zu viel verlangen, hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn gar nichts erreicht wird. Unbegreiflich ist es mir, wie man seitens der Konservativen, Antisemiten und des Bundes der Landwirte stets das Wohl der Landwirtschaft im Munde führt und doch jetzt wieder für einen Vertreter des industriellen Großkapitalismus, der den Liberalen Bäumen, eintreten kann, während man den vom Centrum aufgestellten Präsidenten des Oberlandesjustizgerichts, Mittelern, der seit Jahrzehnten in der Landwirtschaft tätig ist und ein volles Verständnis für deren Bedürfnisse besitzt, aufs bestmögliche kämpft. Man kann daraus ersehen, daß im Gegensatz zum Centrum wieder alle vereinen, Konservative, Antisemiten, Bund der Landwirte und Nationalliberale. Wir werden auch künftig auf uns allein angewiesen sein, um so mehr wollen wir selbst zusammenhalten.

Kiel, 4. Juli. Prinz Adalbert, der 17-jährige dritte Sohn des Kaiserpaars, trat heute mit dem Schulschiff „Charlotte“ abends 6 Uhr seine große Auslandsreise an. Kurz vor dem Auslaufen begab sich Prinz Heinrich an Bord und nahm Abschied von seinem Neffen. Auf Wunsch des Kaisers hat sich der Marinemaler Popp aus Berlin auf der „Charlotte“ mit eingeschiffert. Er soll die Erinnerung an diese Reise dem Prinzen künstlerisch festhalten. Die „Charlotte“ geht zunächst nur nach Swinemünde, wo der Prinz mit dem Kaiser zusammentrifft.

Getrennte Herzen.

(48. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bertrud hörte Selma zu und betrachtete, ohne eigentlich zu sehen. Was interessierten sie auch diese Waffensammlungen, diese alten Rüstungen, diese Gemälde! Sie sagte sich, daß Herbert, den sie immer noch verehrte, ihr morgen um diese Zeit schon fern sein würde, um vielleicht erst nach Jahren wiederzukehren. Ihr Herz wollte überfließen vor Wehmut und dabei regte sich eine Empfindung namenloser Erbitterung in ihr, wenn sie des Mädchens gedachte, dem ein solches Glück gegeben war und das es achlos, leichtsinnig verächtete. Könnte ich nur einmal dieser Martha Holm gegenüber stehen und ihr ein klares Spiegelbild vorhalten, in welchem sie die ganze Seichtheit und Erbärmlichkeit ihrer Seele erkennen sollte! Könnte ich nur einmal sagen, wie klein, wie thöricht, wie verächtlich sie mir vorkommt! So schrie fortwährend eine Stimme in ihr auf, der sich nicht Schweigen gebieten ließ.

„Sieh einmal her, Kleine! Was meinst Du zu diesen Trachten? In die Wälder sind aber auch schon alt, sehr alt,“ unterbrach Trautmann den allzu lebhaften Gedankengang seiner Frau.

Wie aus einem Traum erwacht starrte sie nach den Ritterdamen mit den Schnepfentailen und steifen Halskränzen, nach den geharnischten Kriegerinnen mit dem Barett auf dem glatten, langen, in gerader Linie abgeschnittenen Haar und dem kurzen Sammetmantel auf den Schultern.

„Eble Träger und Trägerinnen eines edlen Namens. Längst in Staub zerfallen, aber weiter lebend in der Erinnerung an ihre Heldenthaten, an ihre Tugend und reine Sitte,“ sagte Trautmann. „Könnten sie auferstehen, diese gewaltigen Recken und diese Frauen voll Anmut und königlicher Hoheit, um einen Blick auf die heutige Welt zu werfen — sie wür-

den sich betrübt abwenden und zürnend in die Gruft zurückkehren.“

Aus Selmas schillernden Augen sah schon wieder ein boshafte Teufelchen.

„Du sprichst ja so ernst und feierlich, als ob Du eine Grabrede halten oder Geister beschwören wolltest,“ spottete sie. „Ich stelle mir die Sache ein wenig lustiger vor und meine, wenn es diesen ehrwürdigen Herrschaften wirklich vergönnt wäre, zur stillen Mitternachtsstunde einmal aus den Rahmen zu steigen, so würden sie die kostbare Zeit nicht mit unnützen Klagen über das entartete Menschengeschlecht verlieren, sondern sich einander gegenüber in Reihen stellen, tiefe und tadellose Verbeugungen machen und hierauf ein altes Menuett tanzen. Ich sehe sie förmlich schweben und sich graziös drehen und verneigen, während der Springbrunnen im Garten und der flüsternde Nachtwind musizieren und der Mond seine Silberfackel leuchten läßt.“

Hortensens Lippen bebten. Sie schluckte mehrmals rasch hintereinander, als quelle ihr etwas im Hals empor. Ein feindseliger Blick glitt rasch und kaum vernehmbar über das kleine gebrechliche Wesen. Aber Trautmann lachte laut auf und rief gutmütig drohend:

„Warte, Du sollst mir schon noch Ehrfurcht lernen! Na, sei mir recht vergnügt, Kleine. Ich nehme Dir das nicht übel — weiß Gott nicht!“

„Sie sollte es nicht thun, Herr Nachthagen,“ sagte die Pächterin leise, während sie mit Herbert vor einem Gemälde stehen blieb.

„Was?“ fragte er.

„Das Fräulein absichtlich reizt. Mir ist es jedes Mal, als sehe ich sie unvorsichtig mit einer giftigen Schlange spielen. Ich weiß ja, daß sie eine Feindin an ihr hat und zwar eine Feindin, die unter Umständen grausam und rachsüchtig werden kann. Mich täuschen die kühlen blauen Augen nicht. Der Herr ist gut — leichtsinnig, aber eine Seele von

einem Mann — doch seine Schwester gehört zu denen, die selten heftig werden und ihrem Temperament die Zügel schiefen lassen, doch dafür niemals vergehen und vergessen, würden sie auch so alt wie Methusalem. Ich habe Angst vor solchen Menschen.“

„Und mit Recht! Warnen Sie Selma und bleiben Sie ihr nun eine treue, sorgende Freundin.“

„Dazu bedarf es keiner Mahnung. So ein schwaches hülfbedürftiges Geschöpf ist einem erst recht ans Herz gewachsen. Ich habe ja auch sonst niemand auf der Welt.“

„O, das ist prächtig!“ rief die junge Frau fest. „Das gefällt mir! Sieh nur, Herbert!“

Er schritt zu ihr hinüber.

Sie zeigte auf das Porträt einer Dame, die ebenso goldiges Rothaar hatte als sie selbst. Ueber ein Unterkleid von grünem Seidendamast, das einen tiefen viereckigen Ausschnitt und enge Ärmel zeigte, fiel ein Oberkleid von feurig rotem Sammet. Ueber die Stirn, halb in dem üppigen Lockengewirr versteckt, sah man tönend gemalte Smaragde funkeln, ebenso an Brust und Armen.

„Gräfin Valerie von Trautmann,“ erklärte der Rittmeister. „Du siehst sie hier in dem Kostüm einer vornehmen Italienerin aus dem sechzehnten Jahrhundert; sie trug es bei einem glänzenden Maskenfeste, welches zu Ehren eines hohen Gastes veranstaltet wurde.“

„Es ist reizend — blendend!“ bewunderte Selma. „Und die Smaragden? Auf allen diesen Frauenporträts kommen sie wieder zum Vorschein, und zwar in derselben Fassung, aber noch nirgends sind sie mir so aufgefallen als hier. Sie stehen entzückend zu dem goldenen Haar. Was hat es mit ihnen für eine Bewandnis?“

„Das sind die Trautmannschen Familienjuwelen.“

„Aber Du hast mir ja nie von ihnen erzählt. Erzähl mir nicht mehr?“

„Ja, gewiß! — Das heißt —“

Oesterreich-Ungarn. Der König Leopold von Belgien wird, wie dem „*Neuen Journ.*“ von einer dem österreichischen Hofe nahestehenden Seite mitgeteilt wird, sich demnächst mit seinen beiden Töchtern, der Prinzessin Louise von Koburg und der Gräfin Lonyay, mit denen er bekanntlich seit Jahren auf gespanntem Fuße lebte, aussöhnen. Dieser Entschluß ist auf die Intervention der Prinzessin Dorothea von Schleswig-Holstein, die kürzlich zum Besuche am belgischen Hofe weilte, und auf die des Kaisers Franz Josef zurückzuführen. Außerdem soll Kaiser Franz Josef die Absicht haben, den ehemaligen persönlichen Adjutanten des Prinzen Philipp von Koburg, den Artillerie-Oberleutnant Mattiasch Keglevich, der wegen seiner intimen Verbindung mit der Prinzessin Louise von Koburg und wegen angeblicher Urkundenfälschung i. J. zu 6 Jahren Festung verurteilt worden war, zu begnadigen. Die Prinzessin Louise, die infolge der Skandalaffäre mit Keglevich offiziell nach einer Nervenheilanstalt überführt worden war, wird also voraussichtlich in die Gesellschaft zurückkehren, denn wie die weiteren Informationen jenes Gewährsmannes besagen, wird König Leopold in nächster Zeit in Gastein eintreffen und dort mit der Prinzessin Louise von Koburg und der Gräfin Lonyay zusammentreffen.

Großbritannien und Irland. London, 4. Juli. *Nanbles* (Konf.) richtete im Unterhause an Chamberlain die Frage, ob er nicht im Sinne einer Förderung des Interesses der Kolonien an den Reichsangelegenheiten in Erwägung ziehen wolle, dem Könige vorzustellen, wie vorteilhaft es für das britische Reich sein würde, wenn sein Titel „*Majestät*“ so angewendet werde, daß in ihm die königliche und imperiale Souveränität über das ganze britische Reich deutlicher zum Ausdruck gelange. Chamberlain erwiderte, er habe sich über diese Frage bereits mit den Kolonien in Verbindung gesetzt und hoffe, daß die Schriftstücke binnen kurzem vorgelegt und ein Gesetz hierzu eingebracht werden könne.

Die Mutter König Eduards war Königin von England und Kaiserin von Indien. Es liegt nun offenbar im Plane der englischen Imperialisten, König Eduard zum Kaiser des britischen Reiches zu machen.

Türkei. Der Tod v. Grumbkows ist aus Konstantinopel vom 1. Juli gemeldet worden. Der alte Offizier hatte sich bei der Kollabfertigung so aufgeregt, daß ihn der Schlag im Eisenbahnabteil tötete. Seine Leiche wird, wie heute aus Herkulesbad (Ungarn) gemeldet wird, nach Berlin geschafft werden. Grumbkow Pascha, der als Reformator der türkischen Artillerie nach Konstantinopel berufen war, entstammte der Schule Moltkes. Grumbkow Pascha hatte gesundheitshalber die Stellung aufgegeben; am Sonnabend hatte er Konstantinopel verlassen.

Der Tod erfolgte, wie der „*B. Z.*“ erzählt, in Gegenwart seiner Frau und seiner Tochter in der Nähe von Herkulesbad in Ungarn, wo die Leiche auch vorläufig beigesetzt wurde. Grumbkow Pascha ist einer der aus der Moltkeschen Schule hervorgegangenen Offiziere, die an der Reorganisation der türkischen Armee erfolgreich mitgearbeitet haben. Neben Goltz Pascha hat es die Türkei ihm hauptsächlich zu verdanken, wenn jetzt ihre Armee auf einen Fuß gebracht ist, modernen Anforderungen zu genügen. Das ganz besondere Vertrauen unseres Kaisers, das Grumbkow bereits im Vaterlande gewonnen hat, ist ihm in seine Stellung im Auslande gefolgt, und es ist unschwer vorzustellen, wie wichtig das Vertrauen des Kriegsherrn für solche Missionen ist. Grumbkow Pascha hat das Glück gehabt, daß die von ihm neu organisierte Armee ihre Feuerkraft bestanden konnte, wodurch seine Thätigkeit im Frieden sich als richtig und kriegsgemäß brauchbar erwies. In dem Kriege zwischen der Türkei und Griechenland, der im April 1897 infolge der Kretawirren ausbrach, und der für die Türkei ebenso glänzend verlief, wie er schnell beendet wurde, zeichnete sich Grumbkow Pascha in hervorragender Weise aus. Gleich in den ersten Gefechten hat er sich so hervor, daß der Großherr ihn noch auf dem Schlachtfelde den hohen Osmanie-Orden mit Brillanten überreichen ließ. Er war es denn auch, der nach einer schneidenden Verfolgung als erster den Melana-Pasch durchbrach und in Tarnavos und Larissa einzog — nur eine Folge seiner Bravour in der Verfolgung des flüchtigen Feindes und der dadurch bei den Griechen ausgebrochenen Panik; denn Larissa wäre noch sehr gut zu halten gewesen. Hier geriet Grumbkow Pascha

Der Rittmeister unterbrach sich verlegen, um auf eine Notlage zu finnen.

„Sind sie an eine andere Linie übergegangen?“
Er wollte eben bestimmen, um jeder ferneren Erklärung überhoben zu sein, als Hortense sich umwandte und mit frostigem Ton erwiderte:

„Sie befinden sich noch immer in unserem Besitz.“

„Also —?“

„Aber unsere Mutter war die letzte Gräfin von Trautmann, die sich mit ihnen schmücken durfte. Künftig werden sie nur noch als ein Andenken aufbewahrt.“

„Weshalb denn?“

„Einem schon vor längerer Zeit gefaßten Familienbeschlusse zufolge.“

„Ah — das ist ja höchst interessant,“ sagte die junge Frau gedehnt. Es zuckte merklich in den feinen Zügen des blassen Gesichtchens.

„Lebe wohl, Schwesterchen! Ich muß nun fort,“ vernahm sie in diesem Moment Herberts Stimme.

Sie wandte sich rasch um und reichte ihm beide Hände. Thränen auf Thränen perlten über ihre Wangen. Der ganze Körper wurde wie vom Fieber geschüttelt.

„Lasse Dir die Trennung nicht so nahe gehen. Die Zeit fliehet rasch dahin. Ehe Du es denkst, sehen wir uns wieder,“ beruhigte er.

„Ja, ja — wir sehen uns wieder!“ stieß Selma mühsam hervor. „Lebe wohl! Nur kein langes Abschiednehmen! Es thut so weh.“

Sie riß sich los und eilte aufschluchzend fort.

15. Kapitel.

Als Herbert, zu später Stunde nach Hause zurückgekehrt, sich gleich in sein Zimmer verfügen wollte, um die Eltern, die, wie er meinte, schon zur Ruhe gegangen waren, nicht zu stören, hörte er von dem Diener, daß man noch auf ihn warte und begab sich unverzüglich dorthin.

Sein Vater saß in seinem geblümten Schlafrock, ein gesticktes Kappchen auf dem Kopfe und eine lange Pfeife, aus der er ab und zu einige Züge that, in der Hand, auf dem Sofa. Vor ihm stand ein noch zur Hälfte mit Rotwein

auch in ernste Lebensgefahr. Obgleich er gewarnt war, sprengte er über eine steinerne Brücke, die von den Griechen unterminiert war, und unter der man nachher die Dynamitkisten hervorholte. Dem Greise, der Grumbkow Pascha die Warnung zugerufen hatte, kostete diese That das Leben; eine Kugel eines griechischen Sträflings, der mit 400 anderen von den griechischen Behörden bewaffnet worden war, streckte ihn nieder. Kurz nach den Tagen von Larissa wurde Grumbkow Pascha aus unbekannten Gründen nach Konstantinopel zurückgerufen und wurde dort Gegenstand hoher Ehrungen.

Afrika. Das Vorlaufsrecht über die Insel Fernando-Po im Golf von Guinea gelegen, hat nach der „*Kolonial-Zeitschrift*“ Spanien der deutschen Regierung eingeräumt. Neuerdings hat sich ein deutsches Fernando-Po-Komitee gebildet, welches wirtschaftlich dort thätig sein will.

Nordamerika. Vereinigte Staaten. Washington, 4. Juli. Vizeadmiral Rogger meldet in seinem Bericht, der **Aufstand auf den Philippinen** sei vollständig erloschen und dauere nur noch auf der Insel Sulah fort. Alle Anstrengungen richteten sich nunmehr nach dieser Gegend.

Der Krieg in Südafrika.

London, 5. Juli. Im englischen Unterhause teilte der Schatzkanzler nach einer Meldung Lord Kitcheners mit, die Burenführer hätten neuerdings erklärt, den Kampf ohne Sicherung ihrer staatlichen Unabhängigkeit nie aufgeben zu wollen.

London, 5. Juli. Kitchener meldet aus Pretoria: Ein gestern von Pietersburg kommender Zug wurde fünf Meilen nördlich von Raboonspuit von den Buren in die Luft gesprengt. 1 Offizier, 11 Soldaten, der Lokomotivführer, der Heizer, die Schaffner und 4 Eingeborene wurden getötet. Dies ist der erste Fall dieser Art auf der nördlichen Linie.

Leipziger Schnadahüpfel.

Die Leipziger sind gesund meist,
Doch manchmal auch krank;
Gesund ist der Leipziger Stuhl;
Doch krank die Leipziger Bank. Goldrio.

Den ersten Direktor,
Den haben sie eingesperrt;
Weil's er mit ihm ist,
Ist er Geizhals genannt. Goldrio!

Und weil's nimmer gut ist,
Daß allein sei der Mensch,
Da holt man zur Gesellschaft
Ihm gleich den Dr. Gengsch. Goldrio.

Nun sitzen die beiden
In der Zelle so kühl.
Die Aktionäre stehn draußen,
Und denen ist schwül. Goldrio.

(Kladd.)

Vermischtes.

— **Zauberbücher.** Vor kurzem stand vor den Berliner Geschworenen der Töpfer Jänke, genannt der „*Gismörder vom Teufelssee*“ unter der Anklage des Mordes an einer armen Näherin, die er durch angebliche Zauberkräfte zuerst um ihre Ersparnisse gebracht und dann zur Vornahme einer Geistesbeschwörung nach dem Teufelssee bei Potsdam verlockt hatte, wo er ihr ein „*Zaubermittel*“ eingab, nach dessen Genuß sie einschlief, um nicht wieder aufzuwachen. Jänke behauptet, das Rezept zu diesem Mittel einem von seiner Großmutter ererbten Zauberbuche ohne Kenntnis von seiner tödlichen Wirkung entnommen zu haben. Im Laufe der zweiten gegen ihn geführten Verhandlung ergaben sich starke Bedenken an seiner Zurechnungsfähigkeit, sodaß die Verhandlung behufs neuer ärztlicher Untersuchung ausgesetzt wurde. Nun interessiert hier weniger der „*Gismörder vom Teufelssee*“ — allein schon ein prächtiger Titel für einen Schauerroman! — als vielmehr sein Handwerkzeug an „*Zauberbüchern*“, von denen einige zur Stelle geschafft werden konnten. Jänke enthält Geburten des crafftesten Aberglaubens oder vielleicht auch schlaue und nichtswürdige Spekulationen auf den Aberglauben mit durchweg hinterbrannten und blödsinnigen Mitteln und Knäueln, wie sie aus den finsternen Zeiten des Mittelalters bekannt sind, von denen man aber kaum glauben möchte, daß sie heute noch Gläubige fänden. Freilich vergeht kaum ein Jahr, ohne daß Projekte den Beweis erbringen, daß schlaue Betrüger mit der Ausbeutung des abernsten Aberglaubens noch immer gute Geschäfte

gefülltes Glas und daneben lagen mehrere Briefe. Er las aufmerksam in der Börsenzeitung, warf sie jetzt aber auf den Tisch und rief ärgerlich:

„Gut, das Du endlich kommst! Mein Himmel, am Vorabend Deiner Abreise giebt es doch so vielerlei zu besprechen, daß ich dachte, man könnte sich ausnahmsweise schon einmal der langweiligen Aufgabe, dem Vater einige Stunden Gesellschaft zu leisten, unterziehen.“

„Ich würde auch schon längst hier sein, wäre es mir nicht gerade unmöglich gewesen, die Bitte Selmas abzulehnen, nach dem Schlosse mit hinauszufahren“, erwiderte Herbert. „Was macht sie denn, das liebe Kind? fragte die Mutter, welche mit rotgeweinten Augen ab und zu ging und von Zeit zu Zeit noch irgend einen Gegenstand, der ihr unentbehrlich schien, in den aufgelaupen Handtöcher beförderte.“

„Sie sieht nicht kränker aus. Die Veränderlichkeit ihrer Stimmungen kennst Du ja. Es ist so schwer zu sagen, wo der Schmerz aufhört und der bittere Ernst anfängt. Uebrigens, wenn ich für Trautmann auch keine Sympathie hege, so beginne ich doch ihn für einen harmlosen, gutmütigen Menschen zu halten, der freilich das Wohl und Wehe seiner eigenen Person allen anderen Interessen voranstellt, aber doch auch nicht leidet, daß jemand gekränkt oder unterdrückt wird. Da sie sich nun einmal an ihn fesselte, so wünsche ich auch, sie könnte ihn von Herzen lieb gewinnen. Doch fürchte ich, daß sie in Hortense eine gefährliche Widersacherin hat. Du solltest öfter zur Vorsicht mahnen!“

„Das werde ich gewiß.“

„Selma steht auf eigenen Füßen. Sie zeigte, daß sie unseres Rates entbehren kann; wir wollen uns jetzt also auch nicht unterufen in ihre häuslichen Angelegenheiten drängen. Giebt es mitunter einen Kampf, nun, so besitzt sie ein spitzes Zünglein, das empfindlich zu stechen versteht.“ schnitt der alte Herr dieses Gespräch kurz ab. Er hatte sich über die eigenwillige Wahl der Erbin und über die Notwendigkeit, den größten Teil ihres Vermögens herauszuzahlen, noch nicht getrübt. Das war und blieb nun einmal ein wunder Punkt, an den man nicht rühren durfte.

„Wenn Du mir einen Gefallen thun willst, Beate, so höre auf, Dir immer die Augen zu wischen. Es macht mich

machen und ihre Opfer nicht allein in denjenigen Ständen mosen denen mangelnde Intelligenz und niedrigste Bildung eine Art von Entschuldigung bieten. Die Zauberbibliothek des Jänke bestand aus folgenden Büchern: „Das große Sympathiebuch“, „Der Höllezwang von Cyprian“, „Gründlicher Unterricht zum Höllezwang, von Dr. Faust“, „Kabbale und Liebe, Handbuch des Dr. Faust.“ Mit ihrer Hilfe nahm Jänke Beschwörungen von Geistern und geheimnisvolle Räucherungen vor und fertigte Liebestränke an. Obgleich Jänke angeblich keine Bücher von seiner Großmutter bekommen hat, die auch eine sehr wirksame Zauberin gewesen sein soll, so war diese Art des Beschwörtrisses doch etwas fraglich und es scheint, daß solche Zauberbücher sich nicht nur vererben, sondern in einem regelrecht betriebenen Colportagehandel unter das Volk gebracht werden. Dem Vornamts ist der Katalog einer Berliner Buchhandlung in die Hände gefallen, die sich mit dem Vertrieb solcher Schriften beschäftigt und die durch Gewährung ganz unverhältnismäßiger Rabatte an die Colporteur diese einen besondern Anreiz bietet, solche Schundliteratur unter dem Volke zu verbreiten. Des Geistes sind darin sein Wesen treibt, ergiebt sich ohne weiteres aus einer Aufzählung von Titeln. Da ist „Die große Mosis-Bibel“, das ist das sechste und siebente Buch Mosis oder der magisch beschriebene Hausbuch, nach einer uralten Handschrift brochiert, kostet 7,50 Mk., die Großbuchhandlung läßt es dem Wiederverkäufer für 1 Mark ab. „Die 90 Geheimnisse oder Mittel für jedermann in landwirtschaftlichen und häuslichen Verhältnissen“ kosten 1 Mk., der Colporteur zahlt — 8 Pfg. für das Buch. Die „*Geheimnisse magischer Wunderkräfte*“, oder das Buch der wahren Praktik in der uralten göttlichen Magie, wie sie durch die heilige Kabbala und durch Elohim mitgeteilt worden ist“ wird für 30 Pfg. abgegeben; der Verkaufspreis ist 1 Mark. Ferner ein Haupt- und Prachtwerk: „Das Buch Jesira, älteste kabbalistische Urkunde! Kabbala denudata! Staunenregend! Dieses mit 13 Originalsignaturen verschlossene Buch enthält die Offenbarungen aus den Büchern Mosis und ist das Geheimnis aller Geheimnisse. Einzig in seiner Art.“ Dafür kostet es auch 25 Mk., während der Colporteur nur 5 Mark zu zahlen hat! Viele Bücher geben sich auch ein religiöses Aussehen und berufen sich auf die Approbation von Päpsten, um eine besondere Würdigung für ihren Wert zu geben. Es scheint, daß es sich hier um einen wirklichen Großbetrieb handelt, durch den das Gift des Aberglaubens in Hunderten von Kandel ins Volk gebracht wird, und es wäre wohl angezeigt, daß die Regierung diesem Colportagehandel die ernstliche Aufmerksamkeit schenkte, allein die Thatsache, daß eine Buchhandlung solche Werke verlegt, müßte gefällig zu fassen sein. Daß der Vornamts den Namen der „*Verlagshandlung*“, die solche Schriften vertritt, nicht genannt hat, ist sehr zu bedauern. Vielleicht holt er es noch nach.

— **Verkaufsanwalt Lang aus Marienwerder** ist gestern im Ostseebade Kahlberg plötzlich an Gehirnschlag gestorben. Herr Lang war in weitem Kreise bekannt geworden durch seine Thätigkeit in den verschiedenen Königer Projekten, bei denen er unbeirrt durch die Erregung, der sich auch Gerichtspersonen manchmal nicht ganz zu entziehen vermochten, seines Amtes mit anerkannter Sachlichkeit gewaltet hat.

— **Leipzig, 5. Juli.** Das Mitglied des Aufsichtsrates Karl Felix Schaffer von der Firma Berger & Voigt hat sich heute früh erschossen.

— **Graf Dalles.** Eine der seltsamsten Figuren aus dem Straßenleben Berlins ist jüngst auf dem Friedhofe an der Gese-straße zu Grabe getragen worden und damit ist der stadtbekannte „*Graf Dalles*“ aus der Reihe der Berliner Originalen geschieden. Der Verstorbene, ein verarmter Edelmann Fedor von St., lebte von einer sehr bescheidenen Rente und bewohnte in einem Hinterhause der Invalidenstraße eine kleine Mansardenwohnung. Seine Wirtschaft ließ er — so erzählte er wenigstens in seinen Bekanntenkreisen — von einem alten treuen Diener „*Jop*“ besorgen. „*Jop*“ mußte ihm seinen Morgenkaffee aus einer Konfiterei beim Stettiner Bahnhof holen und sein Mittag- und Abendessen besorgte derselbe dienstbare Geist im Abonnementpreise aus einem bekannten Restaurant der Chausseestraße. „*Graf Dalles*“, welchen Weinamen er im Volksmunde führte, ließ pünktlich von seinem Diener die Miete- und Gastwirtschulden begleichen, wozu seine knappen Finken oft nicht ausreichten, dann legte aber der „*treue Jop*“ für seinen gnädigen Herrn aus, wobei er etwas „*Rabatt*“ für sich in Anspruch nahm. Nun piffen es aber die Spahen schon seit Jahren von den Dächern, daß der kuriose Kauz Graf und Diener in einer Person sei: markierte er den Diener, so trug er eine goldbordierte Mütze und zog einen alten Rireerock an, an dessen vergoldeten Knöpfen die Grafenkrone prangte, aber als Graf hantierte er in Zylinder in tabellosem Gesellschaftsangaze einher. Fedor von St. hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

— **Die Kaiserin von China** läßt sich nach den neuesten Nachrichten wegen Magenbeschwerden täglich von Eunuchen den Rücken klopfen. — Schade, daß diese Arbeit nicht von deutschen Musikanten besorgt werden kann! (Kladd.)

Der polnische Studentenverein Philomathia in Halle a. S. ist vom akademischen Senat geschlossen worden.

— **Zur Revision der Militärstrafprozess-Ordnung** werden folgende Vorschläge gemacht:

so ungebüldig, jemand weinen zu sehen, ja, es könnte mich wahrhaftig bis ans Ende der Welt treiben. Herbert geht ja nicht in die Verbannung und heutzutage giebt es eigentlich gar keine Entfernung mehr. Ich bitte Dich nur um Gotteswillen, sei keine Thranenweide; dazu ist ja nicht die geringste Ursache vorhanden. Und was gedenkst Du noch alles in den Koffer zu stopfen? Ich sollte meinen, er wäre nachgerade voll genug. Wenn Du so fort machst, plagst das Leder unterwegs entzwei. Es ist aufregend, Dir zuzusehen. Willst Du Dich nicht lieber sehen?“

Es lag Frau Beate fern, einen Widerspruch zu wagen. Gehorsam nahm sie ihren Platz an der Seite des Gatten ein, freilich nicht ohne verstoßen und sehnuchtsvoll nach einem Päckchen zu blicken, welches sie noch gerne in eine der Ecken verpackt hätte.

„Dein Reiseplan wird nun doch eine Umänderung erfahren müssen und da Du ja nirgends an einem bestimmten Termin hinsichtlich des Eintreffens gebunden bist, so läßt sich die Sache auch ganz gut arrangieren,“ begann Uchtenhagen senior, nach einem der vor ihm liegenden Briefe greifend. „Ich erhielt da vorhin ein Schreiben von Dreßler wegen einer größeren Lieferung und glaube, es ließe sich ein gutes Geschäft machen, doch müßten höhere Bedingungen, als die vorgeschlagenen, vereinbart werden. Ich halte es daher für zweckmäßig, daß Du Dich zunächst, mit einer Vollmacht ausgerüstet, nach München begiebst und erst, sobald die Sache dort geregelt ist, nach dem Auslande reistest wegen Etablierung der Zweiggeschäfte.“

„Ganz richtig. Gib mir nur die nötigen Verhaltungsmaßregeln.“

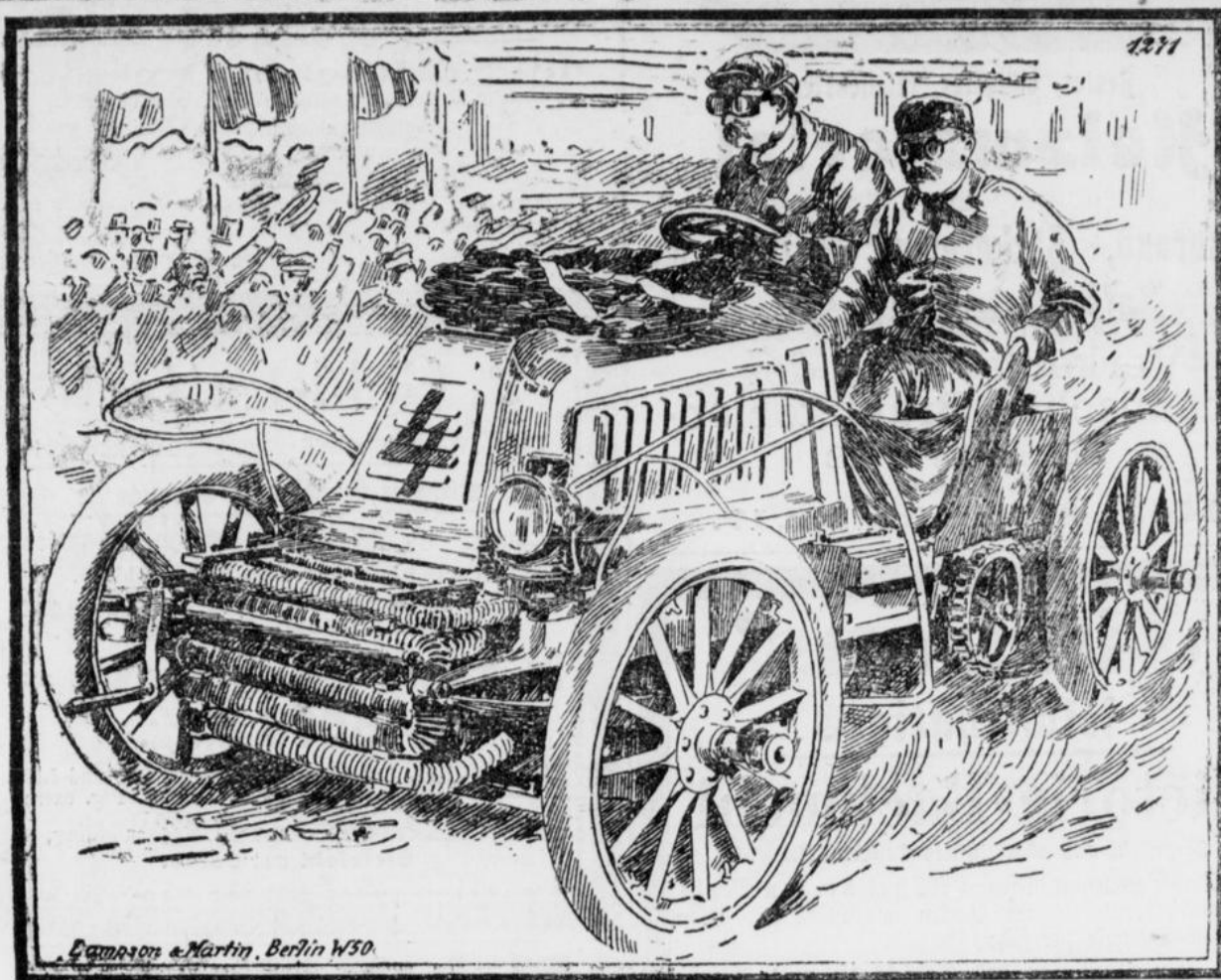
Das geschah in umfassendster Weise und am nächsten Tage führte der in den ersten Morgenstunden abgehende Schnellzug Herbert der schönen Residenz Bayerns zu.

Er fand eine treffliche Aufnahme; die Unterhandlungen gelangten zum befriedigenden Abschluß und schon wollte er seine Reise fortsetzen, als Dreßler den Vorschlag an ihn richtete, ihn in einem großen Handlungschaufe Augsburgs vorzustellen zu wollen, behufs Aufknüpfung geschäftlicher Verbindungen.

(Fortsetzung folgt.)

In der
Bild des Sie
welches am
Zeichnung ist
worden und
Fahrzeug bel
der gewiss a
biger Landstr
schicht, die a
stehen den S
äußerst kräft
Oberbau ist
Möglichkeit
eng an einan
weise die Fa
mit der selbst
war das Fals
bedenkt, daß
strafen von
wie die beide
den mußten
hier ist aber
auf seinem A
von Herzen

Die Sie
mit einem G
Fournier w
pavillon get
ber stürmisch
stays als vi
gabs seiner
notiert werd



Automobilwettkampf Paris-Berlin.

In der vorstehenden Illustration bringen wir unsern Lesern ein Bild des Siegers der Rennfahrer im Automobilrennen Paris-Berlin, welches am Sonnabend, den 29. Juni sein Ende erfahren hat. Unsere Zeichnung ist direkt bei dem Passieren der Ziellinie aufgenommen worden und dürfte daher doppelt von Interesse sein. Fahrer wie Fahrzeug befanden sich in der denkbar besten Verfassung, was nach der gewiss anstrengenden Reise von Hannover nach Berlin auf rauher Landstraße etwas heißen will. Abgesehen von einer dicken Staubschicht, die auf Inzassen und auf Gefährt lagen, war von den überstandenen Strapazen nichts zu bemerken. Das Automobil ist ein äußerst kräftiges Benzomotorfahrzeug von ca. 30 Pferdekraften. Der Oberbau ist langgestreckt und schmal, um den Windwiderstand nach Möglichkeit aufzuheben. Platz ist nur für 2 Personen vorhanden, die eng an einander gedrückt sitzen. Bis zu 98 Kilometer konnte stellenweise die Fahrtgeschwindigkeit gesteigert werden, das ist eine Leistung, mit der selbst unsere Schnellzüge nicht konkurrieren können. Freilich war das Fahren auf einem solchen Vehikel kein Vergnügen, wenn man bedenkt, daß die Reise zum größten Teil auf keineswegs guten Landstraßen von statten ging. Der Beschauer konnte denn auch bemerken, wie die beiden Inzassen immer hochgeworfen wurden; mit beiden Händen mußten sie sich, soweit es die Steuerung zuließ, festhalten. Fournier ist aber trainiert, und so geduldet er auch die Rückreise nach Paris auf seinem Automobil zurückzulegen. Wir wünschen ihm auch dazu von Herzen glückliche Reise.



Fournier, erster Sieger.

Die Sieger in dem großen Automobilrennen sind gefeiert worden mit einem Enthusiasmus, den sie selbst wohl schwerlich erwartet haben. Fournier wurde von dem Publikum auf den Schultern zum Richter pavillon getragen, und der nach ihm eintreffende Girardot nicht minder stürmisch begrüßt. Der dritte, Favorit René de Kuyff, passierte zwar als vierter das Ziel, er dürfte aber wohl dennoch nach Maßgabe seiner Leistungen auf den ersten Stappen der Rennen als dritter notiert werden. Hier bringen wir unsern Lesern die drei Herren im



M. René Girardot, zweiter Sieger.

Bilde, die auf dem Automobil ihre Siegesfahrt nach Berlin zurückgelegt haben. Sie sind alle fachmännisch gebildete und trainierte Automobilisten, die in dem Rennen Paris-Berlin ihre besten Kräfte entwickelt haben. Wir wünschen ihnen neidlos Glück zu ihren Leistungen, und hoffen, daß der feindliche Wettstreit zwischen Frankreich und Deutschland sich auch weiter auf andere Gebiete fortpflanzen soll zu Nutzen der beiden großen Nationen.



M. René de Kuyff.

† Berliner Märcer.

An den Bahnhöfen hängen wieder die Plakate, auf denen die in der nächsten Zeit abgehenden Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland und der Schweiz angezeigt sind. Man wird selten jemand finden, der in einem solchen Sonderzuge seinen „Erholungs“-Urlaub begonnen hat und nicht mit feierlicher Entrüstung erklärt: Die wieder! Schlechtes Wagenmaterial, überfüllte Abteile, stundenlange Verpfählungen sind neben Staub und Hitze, die alle Züge zur guten Sommerzeit begleiten, die hervorragenden Dienste einer Reise im Sonderzuge. Und doch alle Jahre wieder derselbe Ansturm auf diese Züge. „Ganz Berlin“ — wie unsere hauptstädtische Presse in gewohnheitsmäßiger Nachahmung von „ganz Paris“ mit Parvenustolz zu sagen pflegt, — flieht ja im Sommer aus Berlin in die Berge und an die See. Es sind zwar nur ein paar Tausend Leute, die sich so etwas leisten können, manchmal ist die „See“ auch der Müggelsee und die „Berge“ liegen nur ein paar Kilometer von Berlin entfernt, — aber wenn sie fort sind, ist Berlin angeblich „leer“. Der Zurückbleibende merkt es freilich nicht; er findet die Stadt so voll, so arbeitssam und so hastend wie immer. Die paar verhängten Fenster und herabgelassenen Jalousien in den vornehmen Straßen fallen kaum mehr auf als die vorhanglosen Fenster unvernünftiger Wohnungen. Selbst die mehr und mehr an Boden gewinnende löbliche Sitte großer Geschäftshäuser und Fabriken, ihren Angestellten, Verkäufern und Verkäuferinnen, Kontoristen usw. acht bis 14 Tage Sommerurlaub zu geben, ändert an der Phosphonomie der Stadt nichts. Am bemerkbarsten macht sich die Abwesenheit der „Herrschaffen“ wohl den Inhabern von kleinen Läden mit den Bedürfnissen des täglichen Lebens, den Schlächtern, Bäckern, Gemüsehändlern usw., sowie den Dienstmädchen. Keine Klagen, daß ihre „besten Kunden“ vertrieben sind, diese sind zum Teil froh, „das Reich allein zu haben“, zum Teil stellenlos. Manche „noble“ Herrschaffen entlassen nämlich aus „Sparamäßigkeitsrücksichten“ ihr Dienstmädchen, wenn sie in die Sommerfrische gehen, wie sie es auch kurz vor Weihnachten entlassen, um kein Weihnachtsgeschenk geben zu müssen. Ob das Dienstmädchen gerade in der Zeit stellenlos wird, wo die Erlangung einer neuen Stellung schwierig ist und ob das kurze Zeugnis dem Mädchen das weitere Fortkommen erschwert, macht dem sozialen Gewissen dieser „Herrschaffen“ keine Pein. Gaben sie doch den Lohn für einen Monat und das tägliche Kostgeld von 1 Mk. oder 1,25 Mk. „erspart“, oder für die eigene „Erholung“ verwenden können. Die stellenlosen Dienstmädchen verbleiben denn nicht nur den Vermietungsbureaus zu bequemem „Verdienst“, sondern haben auch, wenn sie auf nichts Schlimmeres verfallen, Zeit, die Diensthofverfassungen zu besuchen, in denen die bekannten „unverschämten“ Forderungen der immer „begehrteren“ werdenden Mädchen erhoben werden und Herr v. Gerlach die „Unzufriedenheit“ schürt. Darüber thun dann wieder die „Herrschaffen“ fütlich entrüstet. Könnte doch einmal die Zeit kommen, wo die Mädchen sich die Entlassung zu Beginn der Reisezeit nicht mehr so gefallen lassen. Einweilen liegt diese „Gefahr“ freilich noch in ziemlicher Ferne, da trotz aller Klagen über die

Diensthofnot alljährlich noch genug Mädchen nach Berlin strömen, um dort eine ständige Reservearmee von „bescheidenen“ zu erhalten. Betrug doch der Zugang im Jahre 1900 nicht weniger als 45.266. In den zwei vorhergehenden Jahren war er allgemach um 3000 zurückgegangen; 1900 stiegen wieder, doch erreichte er noch nicht die Höhe v. Jahres 1897, in dem 46.845 Dienstmädchen zuzogen. Auf der anderen Seite hat auch der Fortzug im letzten Jahre zugenommen, doch bleibt immer noch ein Ueberschuß von 7016, vorausgesetzt, daß die Statistik zuverlässig ist. Da stets eine große Anzahl von Mädchen durch Berufswechsel, Heirat usw. aus dem Diensthofen ausgeschiedet, so giebt die Ueberschussziffer nicht die Zahl der Mädchen an, die mehr als im Vorjahre zur Verfügung stehen, doch bleiben immer genug, um die „sozialen“ Herrschaffen nach der Rückkehr aus der Sommerfrische mit neuem Personal zu versorgen. Ein Mangel an „guten“ Mädchen macht sich allerdings schon längst bemerklich, es wäre aber noch zu untersuchen, wer daran mehr Schuld trägt, die Mädchen oder die Herrschaffen. Wenn man da in der Pressebatterie über die Diensthofenfrage die Herzensergüsse verschiedener „Hausfrauen“ liest, kommt man doch auf eigene Gedanken. Nur wenn einer behauptet, daß die Berlinerinnen als Dienstmädchen nicht viel taugen, wird man ihm ohne Weiteres recht geben können.

Wenn die „oberen Zehntausend“ es in Berlin nicht mehr aushalten zu können glauben und behaupten, es sei hier „nichts mehr los“, dann fühlen die „Provinzialen“ ganz besonders den Drang, hierher zu kommen. Mehr und mehr wird Berlin dann zu einer Fremdenstadt. Auch aus dem Auslande finden sich immer mehr Gäste ein, teils einzeln, teils in ganzen Gesellschaften. Eben kommen z. B. die Automobilwettkämpfer von Paris auf Berlin losgerannt, und seit einigen Tagen haben wir die Mitglieder der Institution of Electrical Engineers hier, die sich die Leistungen der Berliner Elektrotechnik einmal ansehen, oder wie man bei solchem Vergnügungstummel gern sagt, sie „studieren“ wollen. Hoffentlich geht es den Herren nicht, wie den 85 städtischen Lehrern und Beamten, die Berlin im vorigen Jahre großmütig nach Paris zum „Studium“ der Weltausstellung gefandt hatte. Nicht weniger als 50.000 Mk. aus städtischen Mitteln waren zu dem Zweck ausgeworfen worden und jeder der glücklichen Auswärtigen erhielt 400 bis 800 Mk. Reisegehalt. Daneben wurde ihm eine bestimmte Aufgabe aus seinem Fachgebiete gestellt, die er in Paris studieren und über die er dem Magistratsrat Bericht erstatten sollte. Die Herren haben das offenbar aber nur als eine Formalität angesehen, als ein Mäntelchen für die ihnen persönlich auf Kosten der Steuerzahler gewährte Vergünstigung, wie ja auch bei der Auswahl der Ausstellungsfachleute ohne Zweifel Protektion und Gesinnungstüchtigkeit die Hauptrolle gespielt haben. Man soll doch niemand vormachen, daß das „Studium“ ernst gemeint war. Sie haben daher auch mit verschwindenden Ausnahmen in Paris nichts „studiert“ und dachten noch weniger daran, dem Magistratsrat einen „Bericht“ zu erstatten. Zu ihrem Unglück aber gab es eine Anzahl gar zu neugieriger Stadtverordneten, die neulich einmal anfragten, wo denn die schon seit 6 Monaten fälligen Berichte geblieben seien. Sie erinnerten sich, daß auf städtische Kosten j. St. auch eine Anzahl Beamte nach Chicago zum „Studium“ und zur „Berichterstattung“ geschickt waren, aber trotz aller Mahnungen entweder gar keinen oder einen ganz wertlosen Bericht geliefert hatten. So mußte auch diesmal der Vertreter des Magistrats bekennen, daß trotz aller Mahnungen die Berichte erst zum geringen Teile eingegangen und auch „nicht alle gleichwertig“ seien. Nach den Herren würden die Berichte aber vorgelegt werden. Die Interpellation bewirkte das Wunder, daß acht Tage später, „die Berichte“, auf die man 9 Monate gemartet hatte, sämtlich eingegangen waren. Daß diese mit Ach und Krach verfaßten „Berichte“ irgendwelchen Wert haben, glaubt von vornherein kein Mensch. Es wird wohl auch nicht so leicht einer zu bewegen sein, sie zu „studieren“. Sie drucken zu lassen, wird man sich erst recht genieren. Aber wenn nächsten wieder einmal wo etwas besonders zu sehen ist, wird die Stadt wieder einige Tausende auswerfen, damit einige Günstlinge von Stadtverordneten usw. dafür unter dem Deckmantel des „Studiums“ eine Vergnügungsreise machen können. Unsere englischen Gäste haben, wie gesagt, hoffentlich die Verpflichtung, Berichte zu liefern nicht, oder sie kommen ihr gewissenhaft nach.

Im letzteren Falle möchten wir ihnen empfehlen, unsere berühmte „Große Berliner“ nicht zu eingehend zu berücksichtigen. Nicht als ob über sie nichts zu berichten wäre, im Gegenteil, es giebt wohl in der ganzen Welt keine Straßenbahn, bei der häufiger die Leitungsdrähte reifen, die Wagen zu Tugenden hinter einander stehen bleiben, Menschen überfahren und Fuhrwerke umgerannt werden, als bei ihr. Aber es nützt nichts, etwas darüber zu sagen, oder zu schreiben. Was ist über die Wirtschaft bei dieser Gesellschaft nicht schon geschimpft worden, aber sie hat immer Ausreden und vor Allem, sie läßt alles beim Alten. Sie hat ja „nichts“ danach zu fragen, denn nachdem die Stadt vor ein paar Jahren die Konzession bis 1919 verlängert und die staatliche Aufsichtsbehörde noch zwei Dutzend Jahre zugelegt hat, kann ihr kein Mensch etwas anhaben. Jetzt, wo es zu spät ist, denkt die Stadt nun freilich auch daran, der „Großen“ mit neuen Linien und einer Unterpflasterbahn Konkurrenz zu machen. Aber vorläufig ist diese Konkurrenz noch nicht da und hat die „Große“ die besten Linien fest. Die elektrische Hochbahn, die ihrer Vollendung entgegen geht und täglich 60.000 und mehr Menschen zu befördern gedenkt, wird bei dem riesig wachsenden Verkehr der „Großen“ auch Abbruch thun. Die Fremden, die nach Berlin kommen, werden sie wohl wenig benutzen, es sei denn aus Neugier; sie liegt zu weit in den Außenbezirken, in denen es nichts besonders zu sehen giebt. Daß sie selbst wegen ihrer Schönheit sehenswert wäre, hat bisher niemand behauptet. Im Gegenteil, sie verschimpft namentlich die boulevardmäßigen Straßen ganz gründlich. Deshalb haben auch die Charlottenburger Stadtverordneten verlangt, daß die Bahn, sobald sie auf ihr Gebiet kommt, in die Erde hinab muß. Etwas Untergrundbahn kann man übrigens schon am Potsdamer Platz „studieren“, von wo aus eine Verbindung zwischen der Hochbahn und der geplanten Untergrundbahn hergestellt wird. „Studium“ halber“ kommen indes wohl die wenigsten Sommergäste nach Berlin, ebensowenig wie zur Erholung. Ein bißchen Interesse an den Sebenswürdigkeiten und viel Vergnügungssucht sind in der Regel die „Leitmotive“. Mit den Vergnügungen ist das zu dieser Jahreszeit so eine Sache. Die besseren Theater stellen so nach und nach ihre Tätigkeit ein. Man will indes von jeder die Beobachtung gemacht haben, daß die Fremden die minder guten vorziehen. Jedenfalls leben diejenigen Theater, die den Sommer hindurch spielen, mehr von den Fremden, als von den Berlinern.

Indes auch „höheres Kunstinteresse“ kann um diese Zeit in Berlin reichlich befriedigt werden. Außer den verschiedenen Museen haben wir ja 72 öffentliche Denkmäler nebst einer ganzen Denkmalsstraße, dazu zwei Kunstausstellungen, die herkömmliche „Große“, die viele Kunstkritiker von Jahr zu Jahr kleiner finden, und die „Szeffion“, die von vielen aufrichtigen Kunstfreunden der Großen vorgezogen und von den Akademikern gründlich gehaßt wird. Der Direktor der Kunstakademie, Anton v. Werner, pflegt von Zeit zu Zeit an der ganzen sezessionistischen Kunst sein Mitleiden zu fühlen, oder es macht das im allgemeinen keinen ihm günstigen Eindruck. Einmal zeugt sein Urteil von einer Verkennung des Tüchtigen, was die Sezession trotz aller aufdringlichen Sucht, es „anders“ zu machen, leistet, und dann hat man stark die Empfindung, daß er beim besten Willen selbst nicht könne, was er tadelt. Sein Beispiel hat neulich Meinhold Vegas, der Schöpfer des viel heruntergerissenen Bismarck-Denkmals, höchst unvorsichtiger Weise nachgeahmt. Er gab ein „Urteil“ zum besten, des Inhalts, daß die Sezessionisten — er meinte die Maler — nichts gelernt hätten und nur für frange Augen erträgliche Werke schufen. Die Sezessionisten sind verrückt, ist ein noch beliebterer Ausdruck ihrer Gegner. Herr Max Klinger in Leipzig, der als Maler

turmhoch über dem Bildhauer Vegas steht, hat alsbald auf den groben Klotz den großen Keil gesetzt, indem er in einem „offenen Briefe“ an Vegas einen „Gegensatz“ kundthat. In etwas dunklen Auspielungen beschuldigt er darin Berliner Künstler der Unterschlagungen. Reiche Leute sollten unter Anwendung von allerlei großen Redensarten verleitet worden sein, große Stiftungen für Kunstzwecke zu machen, die Gelder — an 2 Millionen — sollten dann aber von Berliner Künstlern zu ganz anderen Zwecken verwendet worden sein. Mit dem Streit über „akademische“ und „secessionistische“ Kunst hat nun freilich diese Kriminal- und Skandal-Affäre nichts zu thun. Vegas machte seinen Leipziger Kunstgenossen auch hierauf aufmerksam und erklärte, er wisse von der Sache nichts. Klinger entgegnete, er habe auch Vegas gar nicht gemeint, auch nicht die Berliner Künstler, die Schenkungen, zu denen sie die Stifter veranlaßt hätten, unterschlagen hätten. Eine Versuche er noch zu retten; wenn der Versuch vergeblich bleibe, werde er Namen und Einzelheiten nennen. Neuerdings wird berichtet, es werde sich in dem einen Falle wohl um ein von einer kunstfertigen Dame gestiftetes Künstlerheim in Florenz handeln, das der Bildhauer Ernst Moritz Genger in Besitz haben sollte. Genger hat schon 1898 auf Anwartsung in der „Kunst für alle“ erklärt, sein Besitzum in Florenz sei sein ausschließliches Privateigentum; die für ein Künstlerheim zur Verfügung gestellte Geldsumme befände sich in den Händen der betreffenden Dame. Böslich klargestellt ist die Sache noch nicht; man muß also abwarten, was Klinger noch thun wird. Daß sein „Scherz“ über die Seceßion eine Wandel-Affäre heraufbeschwören werde, hat Vegas sich schwerlich gedacht. Aber so geht's, wenn Künstler das Reden nicht lassen können.

Vermischtes.

— Bremen, 8. Juli. Der Begründer der ägyptischen Tabak- und Cigarettenfirma Leopold Engelhard in Kairo erschoss sich heute aus unbekannten Gründen in seinem Comptoir.

— Verschiedenes aus der Münchener „Jugend“. Starke Wirkung. „Der Kaiser muß das Bismarck-Denkmal gewaltig imponiert haben.“ „Wie?“ „Er war ganz — sprachlos!“ Das siegreiche Albion. Kitchener: „Seute gemacht, Oberst?“ Oberst: „Nicht viel, in verlassener Farm eine Kiste Käse gefunden; war leider voll Würmer!“ Kitchener: „Also telegraphieren wir: Buren aus fester Stellung vertrieben; Oberst Green erbeutete mehrere 1000 Stück Vieh.“

Die „Augsburger Abendzeitung“ berichtet über Faber-desque, den Duellgegner des Radau-Antisemiten Max Regis, und seine höchst romantischen Lebensschicksale. Es heißt da: „Faber-desque ist in Santiago-de-Cuba geboren von einem französischen Vater und einer spanischen Mutter.“ Bei dieser merkwürdigen Geburt ist es nicht zu verwundern, daß er selber ein solch merkwürdiger Kerl geworden ist.

Der Moritz Aufrichtig hat vor kurzem eine „gute Partie“ gemacht. Seine Frau ist zwar buckelig, hinkt und schielt, auch gehört sie schon einem älteren Jahrgang an, aber man erzählt, daß sie über eine Million in die Ehe mitgebracht hätte. Eines Tages geht Herr Aufrichtig nun mit seiner Frau am Ring spazieren, da begegnet er zufällig seinem Freunde Teitelbaum aus Pest. Dieser begrüßt ihn freundlich, und als er dann erfahren, daß die Dame an der Seite seines Freundes dessen Frau sei, klärt er ihm ganz bestürzt ins Ohr:

„Aber, wie hast denn die heiraten können? So e Wismut! Und bucklig ist sie, und hinkt (hinten) thut sie und schiefeln (schiefeln)!“ Ruhig giebt ihm Aufrichtig zur Antwort: „Kannst schon laut reden! Taub ist sie auch!“ (Diese Erzählung ist ja ganz hübsch, leider ist sie aber einer ähnlichen Geschichte von Fritz Reuter (Johann Sägebrodt und Fischen Fleischfreier als Brautpaar bei ihrem Gutsheeren) nur allzusehr nachempfunden. D. M.)

— Sie haben's dazu. Zehn amerikanische Erzmillionäre, die auf der „Deutschland“ nach Amerika zurückkehren, mieteten, laut „Berl. Tagbl.“, das Promenadenboot zu ausschließlich eigenem Gebrauche für den Preis von 88000 Mark. — Es scheint uns doch sehr fraglich, ob bei Anwesenheit noch anderer Passagiere ein gemeinsames zweites dienender Raum zum ausschließlichen Gebrauch Einzelner vermietet werden kann.

— Versteckte Bosheit. Anglerin: „Hier fängt man wohl überhaupt nichts?“ — Angler: „O ja; aber Sie müssen mehr gegen Abend angeln, am Tage beißt so leicht keiner an.“

— Selbstauflösung. Mutter: „Hat sich denn der Affessor immer noch nicht ausgesprochen?“ — Tochter: „Nein, er liebt mich offenbar unaussprechlich!“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Rosen und Dornen.“

Daß Dornen bei den Rosen stehn ist wirklich höchst eingerichtet. Drauf hat bekanntlich wunderschön Herr Scheffel schon sein Lied gedichtet. Und ist ein Bild auch noch so groß, kein Erdbeeren ist dornenlos, Drum giebt es selbst auf rosen Pfaden Die Dornen, die dem Wohlsein schaden.

Zum Himmel wächst kein Baum empor, Den Lebensfaden spinnen Dornen, Dann nehmen ihn die Parzen vor Und weben ins Geschick die Dornen, Und ist ein Mensch noch so gemüht Er wird zeitweilig vom Dorn gerührt, Und will er sich auf Rosen betten, Vor Dornen ist er nicht zu retten.

Schon immer war Berlin das Ziel Der unternehmenden Franzosen, Nun brachte das Automobil Sie freudlich zu der Zeit der Rosen. Den Preis hat Journeir schon im Sack, Trotzdem ist Monsieur Cassagnac, Er muß sich in die Sache mischen Und wirft die Dornen böß dazwischen.

Viel Dinge sehen rosig aus, Sind angethan, uns anzuspornen, Da ruft das Schicksal: Altes Haus, Trotz dornenreicher Zeit!

Du schaffst nur Rosen, hier sind Dornen. Die Spanier wurden jüngst geneckt, Goldminen hätten sie entdeckt, Es ward ihr rosig'ger Traum zu Schanden, Weisheit statt Gold nur Wasser fanden.

Dem Golde sind die Menschen hold, Die Mienen strahlen bei den Minen, Es dreht sich alles um das Gold, Und jeder möchte es leicht verdienen. Es gleicht das Gold der Rosenpracht, Indes die Sorge, die es macht, Den Schatz zu wahren und zu heben, Das ist der Dorn im Menschenleben.

Daß Einer viel an Gab u. Gut Kann er ein rosig Dasein führen, Er geht zur Bank, um wohlgenut Dortselbst sein Geld zu deponieren. Da geht die alte Bank entzwei, Die rosen Tage sind vorbei, Und Mancher seufzt mit stillem Groll:

Jetzt kommt die Zeit, die dornenvolle. Wohl ist des Sommers Rosenzeit Gemischt mit vielen finst'gen Rosen, Und doch ein Trost blüht auch im Leid Wo Dornen sind, da blühen Rosen. Das Morpheus fällt, aus dem Ruin Will's Gott, wird neues Leben blühen, Wer ehlich strebt, kommt dennoch weiter,

Troß dornenreicher Zeit! Ernst Seitzer.

Gedenktage.

6. Juli 1832. Maximilian, Kaiser von Mexiko, geboren.
7. Juli 1815. Blüchers Einzug in Paris.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markstraße.
Eigene Fabrik in Crefeld.

Wünschen Sie ein eritaunlich billiges, aber wirklich brauchbares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter F. H. No. 115 an die Expedition dieser Zeitung ein.



Bestes, billigstes, reinlichstes
Heizmaterial
für
Kausbrand, Bäckereien, Metzgereien, Kaffeeröstereien u. s. w.
Verkaufsverein der
Rheinischen Braunkohlen-Briketwerke
G. m. b. H.
Köln, Saliering Nr. 17.

Jürgens' selbstthätiges

Victoria-Backmehl,

hergestellt aus allerfeinstem Kaiserblütenmehl.

Das Backen mit diesem selbstthätigen Mehl hat im Vergleich zum Backen mit Mehl und Gese manche Vorteile für sich:

1. Ein Mäßigen des Gebäcks ist unter Beobachtung der gegebenen Vorschriften gänzlich ausgeschlossen.
2. Jederzeit kann ein Gebäck schnell hergestellt werden, Fettgebäckes innerhalb 10 Minuten, jedes andere Gebäck innerhalb 1 Stunde.
3. Das Gebäck wird sehr locker und wohlgeschmeckt.
4. Das aus selbstthätigem Backmehl hergestellte Gebäck ist der Gesundheit seiner leichteren Verdaulichkeit halber viel zuträglich, wie mit Gese Gebäckes.

Aus diesen Gründen sowohl, wie auch seiner Billigkeit wegen, kann ich meinen verehrten Kunden das Mehl nur empfehlen.

Das Pfund kostet 22 Pfennige, bei 5 Pfund 20 „

F. W. Jürgens, Beckum,
Vindenstraße,
Hamm: { Bahnhofstraße 45 a,
 { St. und Gylertstr.-Ecke,
 { Wilhelmstraße 56,
 { Werlerstraße 52.

Dürkopp's Fahrräder
finden allen voran!
— Größtes Werk der Branche: 4000 Arbeiter —

Dürkopp's Lettenloie 36 und 37, leichtlaufendes Rad der Welt!
Dürkopp's mit pat. Vager, neu, großartig leichter Lauf!
Allgemeinverkauf:
H. Jaspert, Sendenhorst i. W.
Andere Marken sehr preiswert.

Fahrräder Mk. 120,
stark, elegant, leichtlaufend, mit gutem Pneumatik, 1 Jahr Garantie, sendet überall hin
H. Jaspert, Sendenhorst i. W.

Vorzügl. Ernte- bzw. Altbier

pro Ptr. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Ptr. an empfehlen:
Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen besorgen schnell, gut und zu billigen Preisen
Vedder & Schomacker, Beckum, Dstfr.
Emailleierung! Vernickelung!

Herzfeld. **Herzfeld.**
H. Permann, Buchbinderei, Herzfeld.
Anzeigen-Annahmestelle für die „Glocke“.

Bielefelder Schützen-Gesellschaft.
Sonntag, den 7. Juli, nachm. 3 Uhr:
Ziehung der Schiessnummern.
Konzert
des **Städtischen Orchesters**
(Dir.: Königl. Musikdirektor Traugott Ochs.)
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Wir machen wiederholt auf unsere Anordnungen betr. das Mitbringen von Hunden aufmerksam und verweisen auf § 191 der Satzungen.
Der Verwaltungsrat.

2. Geld-Lotterie
zur Errichtung eines dauernden Kunst-Ausstellungs-Gebäudes in Düsseldorf.
Ziehung: 16. und 17. Juli 1901 in Düsseldorf.
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
Gewinn zu 50000 = 50000 Mk., 1 à 20000, 1 à 10000, 1 à 5000, 2 à 3000 u. s. w.,
im ganzen **4423 Gewinne = 145000 Mark.**
Preis des Loses 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Möbel-Magazin.

Küchenschranke	von 25 Mk. an
Kleiderchränke, 2thür., zum Auseinandernehmen	36 „
Kleiderchränke, 1thür., zum Auseinandernehmen	28 „
Bettladen, 2schl., mit vollständigen Betten	65 „
Kommoden mit 4 Schubladen	30 „
Wachkommoden mit 4 Schubladen	22 „
Sofas	50 „
Sämtliche Sorten Pfeiler und Waschtische billigst.	
Wiener Stühle	von 4,50 Mk. an
Zimmerklosetts, vollständig geruchlos.	

Alle anderen Sorten Möbel
werden in den verschiedensten Holzarten auf eigener Werkstatte ebenfalls angefertigt.

B. Kleinevers, Beckum,

Hülstraße 34.

Standesamts-Nachrichten
für den Monat Juni 1901.

Neuankünfte.
Geburten: Rötter Arnold, Merckbrock 1 S. Bäcker Heinrich Hanhoff 1 S. Postmeister Heinrich Schiermeyer 1 L. Dienstmagd Katharina Peterhanwahr 1 S.
Verheiraten: Briefträger Christof Panred in Neuenkirchen und Elisabeth Erlei in Druffel. Ackerer Karl Austermann in Neuenkirchen und Margaretha Dreifewend in Druffel. Fabrikarbeiter Gerhard Eggenvir in Bochum und Margaretha Beckervorderhandforth in Warenfell.
Sterbefälle: Johannes Gentenjoahn, 4 Monate alt.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thätiglich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.
Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.
Freitag, den 5. Juli 1901.
Preis Steinfurt Weizen 16,30, Roggen 14,25, Haas Roggen 14,50, Sorten Roggen 14,60, Hafer 14,70, Lippstadt Weizen 17,20, Hamm Roggen 15,00, Halle Roggen 15,00.
Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen:
Münster. Weizen 17,20 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,70 inl., 16,25 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,75 inl., 16,50 ausl.
Bitten. (Mittl.) Weizen 17,00 inl., 00,00 ausl., Roggen 15,50 inl., 00,00 ausl., Gerste 13,80 inl., 00,00 ausl., Hafer 16,00 inl., 00,00 ausl.
Düsseldorf. (Mittl. ermittelt) Weizen 16,70, Roggen 15,20, Gerste 15,50, Hafer 16,00.

Paderborn, 4. Juli. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 122 Pferde, 350 Stück Rindvieh, 2 fette Schweine, 1500 Fälschschweine, 3550 Ferkel, 4 Ziegen. Es kosteten gute Arbeitspferde 600—850 Mk., gute Milchfähe 250—350 Mk., fette Schweine pro 50 Kil. Schlachtgewicht 48—50 Mk., Fälschschweine von 1/4—1/2 Jahr 28—40 Mk., Ferkel von 6 Wochen 14,50—18 Mk. Der Handel war ziemlich reger und der Markt zeitig geräumt. — Nächster Viehmarkt am 15. August d. J. (16. Juli Schaf- und Hammelmarkt) auf dem Liboriberge.

Automobil-Paris

Eröffnet wurde welchem das 9. sein Ende fand, der von Po'sd'schiffen Tourist unserm Bild die Ziellinie den Motorwagen bader, welche teit hatte, auf phen noch ein beiteigen, um f „Bitte, recht lassen. Fahrge den sich in ausg nicht den gerin Maschine auf schweren Last, tragen hatte. waren nämlich Koffer u. Sand in denen die verpackt waren. Debaker sich abend stattfuf salonfähig ma bader ist scho Automobil t bile-Club Prae Persönlichkeit. hat er mit sei hinter sich, die davon, über w man a. 2. im Behälter ist ein Halbrenner ge bauts Motor der halbchafte Im allgemein auf Rosen ge auf die Fran recht forpulen Gid war fre der Winterfar ris aufgetupf Streufanblich

?: Biele Kommissions- Erbenstände + Miet dem plötzlich höherchen S verurteilte d Gause brenn □ Vofe schreitet mäd bei Wwe. B auch nach B + Wefi Wiedenbrück Ausdruc + Met regulieru näher getrete Verfahrn i Zuteressenten Wasserfverhã ganz bedeute Paderborn, i ten klar vor unferer Ge die kleineren Gras trocken Zwecke sogar Es liegt nur Kaufst sich fähige Ware und der anli Ansicht laut unferen Nach Platz für de eine weitere lich trägt k thätigst wiffen freit Regulierung weiter geför fahren. Pa genigend S gestellt habe zur Wicht, die heutigen direkt weg Wiedenbrück zu widmen. Bielefeld no den hiefgen

Automobilwettkampf Paris-Berlin.

Eröffnet wurde der Sonntag, welchem das Rennen Paris-Berlin sein Ende fand, durch das Eintreffen von Potsdam kommenden französischen Touristenautomobile. Unserem Bild sehen wir das erste Ziel einlaufende Fahrzeug, den Motorwagen des Herrn Debader, welcher die Lebenswichtigkeit hatte, auf Bitten des Photographen noch einmal sein Vehikel zu besteigen, um sich nach dem üblichen „Bitte, recht freundlich“ tippen zu lassen. Fahrzeug wie Fahrer befanden sich in ausgezeichneten Konditionen; nicht den geringsten Defekt hatte die Maschine aufzuweisen, trotz der schweren Last, die das Radgestell zu tragen hatte. Auf der Rückseite waren nämlich die voluminösen Koffer u. Handtaschen untergebracht, in denen die Toilettegegenstände verpackt waren, mittelst derer Herr Debader sich für das Sonntagsabendsalonfähig machen wollte. Herr Debader ist schon seit geraumer Zeit Automobilist und in dem Automobile-Club Français eine angesehene Persönlichkeit. Schon viele Touren hat er mit seinem wackeren Motor hinter sich, die alle Zeugnis ablegen davon, über welche tadellosen Material man z. B. im französischen Automobilport verfügt. Herr Debaders Vehikel ist ein Benzinmotor von ca. 8 Pferdekraften, welcher als Halbbrenner gebaut ist. Auf dem vorderen Teil ist der bugartige Motor aufgestellt, während sich auf dem hinteren Achsenpaar der halbhaufenartige Sitz befindet, der für zwei Personen Platz bietet. Im allgemeinen war auch Herr Debader während seiner Reise nicht auf Kosten gekommen, aber der Auf- & Berlin wirkte wie elektrifizierend auf die Franzosen. Selbst Damen konnte man mehrere und zwar recht fortpulente unter den Selbstfahrerinnen sehen. Von Paris nach Berlin war freilich an ihnen nichts zu bemerken, denn da, wo sonst in der Winterzeit zu Paris in dezenter Weise ein wenig poudre de ris aufgetupft wurde, da lag jetzt ein guter Teil unser märtischen Streusandbüchse.



Debader.

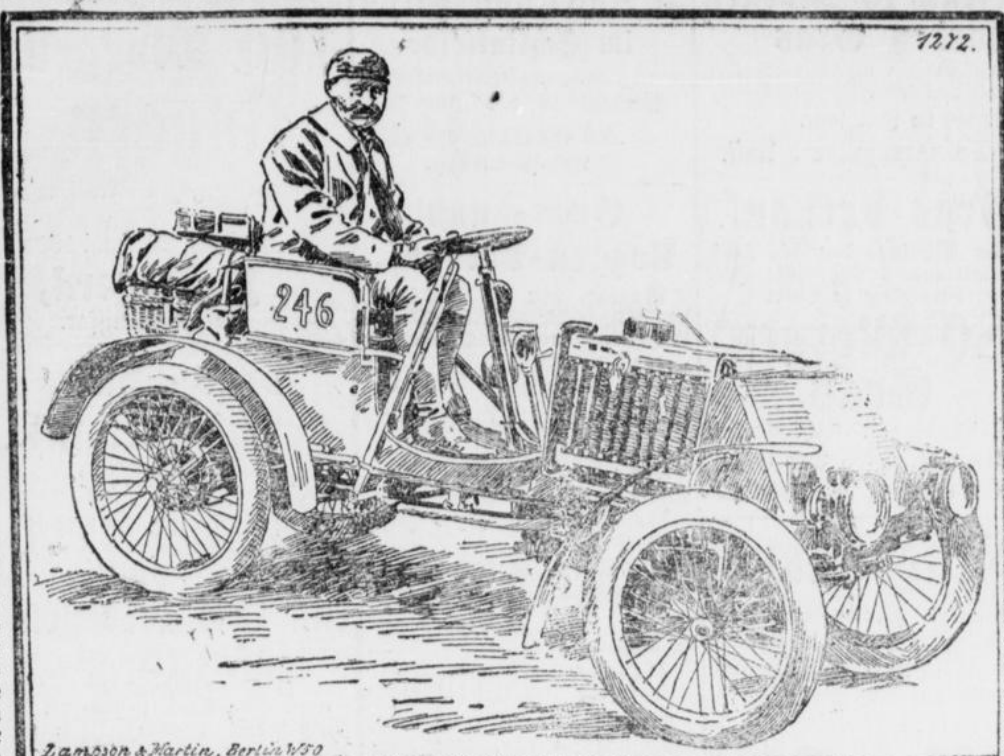
Aus dem Regbz. Minden.

Wiedenbrück, 4. Juli. Aus dem Garten des Spezialkommissions-Sekretärs Sate wurde in unserer Redaktion heute eine Erbsenstaube von der gewiss seltenen Länge von 2,14 Mtr. vorgelegt.

Nietberg, 4. Juli. Heute abend gegen 1/10 Uhr schlug bei dem plötzlich eingetretenen Gewitter der Blitz in die vor dem Eder'schen Hause aufgestellte Stange der elektrischen Leitung und verursachte dadurch die augenblickliche Löschung der im vorgenannten Hause brennenden elektrischen Lampen.

Vofel, 4. Juli. Unter Chauffeebau nach Langenberg schreitet mächtig voran, so daß die Befucher des am 25. August hier bei Wwe. Bölsamp stattfindenden Kriegerfestes sowohl nach hier wie auch nach Nietberg und Umgebung gut passierbare Wege finden.

Westerloh, 4. Juli. Vor etwa Jahresfrist brachte die Wiedenbrücker Zeitung einen Artikel, in welchem der Freude darüber Ausdruck verliehen wurde, daß endlich dem Projekt einer Eisenregulierung und Melioration der Emswiesen oberhalb Nietberg näher getreten werden solle. Damals hoffte man allgemein, daß das Verarbeiten in aller nächster Zeit eingeleitet werden würde, da die Interessenten einstimmig eine Regelung der hiesigen unhaltbaren Wasserhältnisse wünschten. Dieser Wunsch hat sich seitdem dem ganz bedeutend verstärkt. Der Ausbau der Bahnlinie Wiedenbrück-Paderborn, welche das Emsthal quer durchschneidet, hat den Beteiligten klar vor Augen geführt, welchen Aufschwung der Deutshandel in unserer Gegend durch die leichtere Verfrachtung erleben wird. Gerade die kleineren Besitzer in Westerloh und Westerwiehe machen vielfach Gras trocken zum Verkauf nach Lippstadt. Viele laufen zu diesem Zwecke sogar den Graswuchs in der entfernt liegenden Völer-Haide. Es liegt nun ungemein nahe, daß die Besitzer der Emswiesen diese Kaufkraft sich zu Nütze machen möchten und um überhaupt verkaufsfähige Ware liefern zu können, eine gründliche Regulierung der Ems und der anliegenden Wiesen herbeiführen. Vielfach wird sogar die Ansicht laut, daß nach Durchführung der Emswiesenregulierung in unseren Nachbarkreisen Nietberg und Neuenkirchen ein ganz bedeutender Platz für den Deutshandel erblühen und damit unserer ganzen Gegend eine weitere Quelle des Wohlstandes erschaffen werde. Nicht unwesentlich trägt hierzu das zielbewusste Vorgehen eines als rührig und thatkräftig längst bekannten Geschäftsmannes in Nietberg bei. Wir hoffen freilich nicht, ob die Generalkommission, der die Leitung der Regulierung übertragen ist, die Bearbeitung des Projekts inzwischen weiter gefördert hat. Dem äußeren Anschein nach ruht das Verfahren. Falls dies seinen Grund darin haben sollte, daß noch nicht genügend Interessenten den Antrag auf Einleitung des Verfahrens gestellt haben sollten, so machen wir es allen Beteiligten dringend zur Pflicht, dies schleunigst nachzuholen. Jeder Tag, an welchem wir die heutigen Zustände noch weiter dulden, ist für unsere ganze Gegend direkt wegwerfendes Geld. Die Königliche Spezialkommission in Wiedenbrück dagegen bitten wir, sich der Sache doch möglichst energisch zu widmen. Wir meinen, der Herr Minister hat sie doch wohl von Wiedenbrück nach Wiedenbrück in erster Linie deswegen verlegt, damit den hiesigen ungeliebten Zuständen abgeholfen wird.



Samson & Martin, Berlin 1900

Aus dem Münsterlande.

Hoetmar, 5. Juli. Wie bereits vor einigen Tagen von Redinghausen gemeldet wurde, verunglückte daselbst bei einer Straßenbahnfahrt ein 24jähriger Schreinergehilfe. Derselbe ist gebürtig aus dem hiesigen Kirchspiel und heißt Heinrich Auerhoff gnt. Winkelmann. Derselbe war Sonntag anlässlich der hier stattfindenden Kirmes herübergekommen und hatte seine hier lebende Mutter, eine Witwe, besucht. Am Nachmittage drängte er zur Heimreise, kehrte frühlich und gesund zurück, und eilte dem Tode entgegen. Die Leiche wurde nach hier gebracht und heute bekrattet. Die bestärkte Witwe, die einen braven, sparsamen, soliden Sohn verloren, findet allgemein die verdiente Teilnahme. Der bedauernde Unfall glücksfall predigt aber recht eindringlich die ernste Wahrheit: „Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfangen.“

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Lünen, 4. Juli. Einem schändlichen Verbrechen fiel ein junges Mädchen zum Opfer. Dasselbe wurde gestern Nachmittag gegen 1 Uhr auf der Chaussee zwischen Lünen und Beddinghausen von einem unbekannten Manne überfallen, in den Wald geschleppt und mißhandelt. Darnach hat der Unmensche das Mädchen an die Lippe geschleppt und mit den Worten: „Du schweigst doch nicht!“ hineingeworfen. Das arme Kind hat sich an einem Weidenstrauch drei Stunden lang festgehalten und wurde von vorbeigehenden Leuten, welche das Wimmern hörten, aus dem Wasser gezogen. Von dem Täter hat man noch keine Spur. Auf derselben Chaussee sind schon vor einigen Tagen eine Frau und ein Mädchen überfallen worden.

Hierlohn, 4. Juli. Ein entsetzliches Drama spielte sich gestern abend in Dörgraben ab. Der Fuhrunternehmer und frühere Kalkfeinbrennereibesitzer S. Drees, ein allseitig geachteter Mann, auch Mitkämpfer in den letzten drei Kriegen, war infolge Zurückgehens seines Geschäftes in letzter Zeit geistig nicht ganz normal. Er wollte sich in diesem Zustande das Leben nehmen und brachte eine Dynamitpatrone zum Entzünden. Beide Augen, beide Hände und das Gesicht wurden so schrecklich verunstaltet, daß dem Unglücklichen im Elisabeth-Hospital hier selbst die Augen entfernt und beide Hände amputiert werden mußten.

Essen, 4. Juli. Die Ernennung Krupps zum Ehren doktor der technischen Wissenschaften ist heute vom Senate der Rheinisch-Westfälischen technischen Hochschule zu Aachen beschlossen worden. Nach dem Prinzen Heinrich, der überhaupt der erste Doktoringenieur war, ist Erzengel Krupp unser Wissen der erste aus dem Reiche der Technik, der honoris causa zum Dr. zugernannt wird.

Waldkirch, 3. Juli. Heute morgen fand man die beiden Brüder Stadtrechner Vigelmann und Messerschmied Vigelmann mit durch schnittenem Hals tot auf. Der ersgenannte war verheiratet. Das Motiv der That ist unbekannt.

Kassel, 5. Juli. Ueber Leichs Brauerei, deren Inhaber die Aufsichtsratsmitglieder der Trebergesellschaft, Gebrüder Simpf, sind, ist der Konkurs verhängt.

Detmold, 4. Juli. Die Stadtverordneten beschloßen den Bau einer neuen Gasanstalt zum Preise von 350.000 M. Sie soll in der Nähe des Schlachthofes errichtet werden.

Vermischtes.

Menschenfalle. Man wird sich noch des Erstaunens erinnern, das vor einiger Zeit in Berlin herrschte, als ein Zufall das Vorhandensein einer Menschenfalle aufdeckte, deren Verfertiger, Bobbe, allerdings nicht zur vollen Ausführung seines Planes kam, sondern nach einem Angriff auf seinen Hausvater und nach Ermordung zweier Kinder Selbstmord verübte. War das Geheimnis dieser Menschenfalle nicht völlig geklärt, so wurde doch durch die Untersuchung bekannt, daß Bobbe derselbe Mann sei, der in Berlin vor etwa 10 Jahren durch eine in seinem Cigarrenladen kunstvoll angelegte Falle einen Gelbbriefträger verschwinden lassen und berandend wollte. Jetzt kommt aus der Provinz die Nachricht von der Entdeckung einer dritten Menschenfalle, die ebenfalls von Bobbe angelegt worden ist. Vor drei Jahren baute sich Bobbe in Krefeld, dem bekannten Knotenpunkt an der Eisenbahn, in der Nähe des Bahnhofes ein einsam stehendes Haus, dessen Einrichtung er selbst leitete und das mit einem hohen Zaun umgeben war. Dort hauste er eine Zeit lang allein, verkaufte dann aber das Haus im Jahre 1899 und verließ die Gegend. Daß er sich auch hier mit dem Plane eines Verbrechens getragen haben muß, geht aus der jetzt gemachten Entdeckung hervor. Vor kurzem kam unter den neuen Bewohnern des Hauses das Gespräch auf Bobbe, und da sprach die Frau des neuen Besitzers die Vermutung aus, daß es wohl auch in diesem Hause eine Menschenfalle geben könne, da ihr schon lange ein übergroßes Ofenblech aufgefallen sei, das vor dem Ofen auf dem Fußboden festgenagelt sei. Sie bewog schließlich ihren Mann, das Blech loszumachen, und die beiden Berliner. Unter der Klappe war ein Raum von 2 m Höhe und 3 m Breite und an der westlichen Seite ein ausgegrabener Gang, der nach dem kleinen flüchtigen Dache führte und mit Steinen vollgestopft war. Eine Gerichtskommission ist zur Feststellung des Näheren abgeordnet worden.

Furchtbare Hitze in Newyork. Wir haben schon mehrfach berichtet, daß in Nordamerika eine ganz ungewöhnliche Hitze herrscht.

Es wird unterm 30. Juni aus New-York dazu noch mitgeteilt: New-York verschmachtete fast infolge einer übermäßigen Hitze. Am Samstag stieg die Temperatur über 100 Grad F. und verursachte mannigfache Unglücke. Fünzig Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich wurden in den Krankenhäusern behandelt; dabei gab es 20 Todesfälle. Die Pferde fielen zu Tausenden. Tausende von Personen flüchteten an die See. Mehrere wurden durch die drückende Hitze verrückt. Der Führer eines New-Yorker elektrischen Straßenbahnwagens wurde verrückt und stellte den Strom auf ganze Kraft. Der Wagen raste durch die Straßen und fuhr schließlich auf einen Waggon, wobei er in Trümmer ging. Die Passagiere entkamen mit knapper Not. Ein in den Brooklyn'schen Zudenwerken angestellter Arbeiter fiel von Hitze überwältigt in die Mischmaschine. Der Unglückliche wurde von den sich drehenden Rängen buchstäblich in Stücke geschnitten. Ein Arbeiter, der dieser Szene beizuohnte, wurde todsüchtig. Die Hitze verursachte in den armen Bezirken schreckliche Leiden. Augenblicklich herrscht dieses heiße Wetter vom Tale des Mississippi bis zu der Küste des Atlantischen Ozeans durch alle östlichen Staaten. Philadelphia, Boston, Chicago und andere Städte leiden gleichermassen darunter. Am heutigen Sonntag war es um einige Grad weniger schwül in New-York, aber das Wetterbureau erklärt, die Hitze werde andauern. Aus Nashville werden von gestern 116 Grad F. gemeldet. Das heiße Wetter verursacht auch merkwürdige Neuerungen. In mehreren Fällen haben die Richter die schwügenden Anwälte und Geschworenen, ihre Röcke auszuwechseln. Der Reverend Dr. Wretcher von einer vornehmen Kirche in St. Louis predigte heute sogar zu einer röstlichen Gemeinde. Er ermahnte die Männer, ihre Röcke auszuwechseln und die Frauen, ihre Hüte abzunehmen. Der Prediger selbst trug eine kühle weiße Hemdweste. Die Kirche war mit elektrischen Fächern versehen, und der Gemeinde wurde Eiswasser serviert. Mehrere andere Kirchen wollen diesem Beispiel folgen. Aus Montreal wird berichtet, daß das heißeste Juniwetter seit dem Jahre 1848 herrscht, und auch von dort werden Hitzschläge und mehrere Todesfälle berichtet. Besonders groß ist auch die Kindersterblichkeit.

New-York, 5. Juli. Drei maskierte Räuber hielten gestern nachmittags bei dem Orie Wagner in Montana einen westwärts fahrenden Zug der Northern Eisenbahn und entnahmen aus dem Gelfschranke, den sie mit Dynamit sprengten, 40.000 Dollars Baargeld sowie Wertpapiere und ritten dann davon. Passagiere wurden nicht beraubt, ein Passagier und zwei Eisendahnbeamte wurden durch Revolververletzungen verwundet. Starke Polizeipatrouillen fahnden auf die Räuber.

Zeitungsbildern. Die „Nordwestdeutsche Zeitung“ (Nr. 142) teilt mit: „Zur Ehre Bremerhavens und des Männergesangsvereins können wir heute mitteilen, daß der regierende Bürgermeister Bremens, Herr Bürgermeister Schulz, dessen Herkunft bislang noch zweifelhaft war, nunmehr seine persönliche Teilnahme am Feste endgültig zugesagt hat.“ Der Herr Bürgermeister muß wohl über seine Herkunft so befriedigende Nachweise geliefert haben, daß seiner Teilnahme am Feste nichts mehr im Wege steht. Wir gratulieren Bremerhaven dazu. — In dem Roman „Auf Schloß Hohenau“ von C. Herrmannsdorfer (J. Nr. 73 der „Zahner Zeitung“) heißt es: „Der Schändliche“ rief Graf Isolan, von seinem Siege aufspringend, während sein Auge in wildem Feuer blühte und die Zornader auf seiner Nase schwellte.“ Bei Graf Isolan liegt die Zornader ungewöhnlich tief. — Im „Friedenauer Lokal-Anzeiger“ (Nr. 142) ladet der Vorstand des „Vereins der Trinesse“ zu einer Sitzung ein mit der Bemerkung: „Freunde und Gauer des Vereins sind eingeladen.“ Auf die Gauer hätte man besser wohl verzichtet. — Die „Ansbacher Zeitung“ (Nr. 167) schreibt in einem Bericht über die Enthüllung des Bismarck-Denkmal: „Nachdem die Hülle gefallen war, legte der Kaiser einen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Der Kaiser unterhielt sich dann lebhaft mit dem Fürsten Herbert Bismarck. Hierauf begann der Rundgesang.“ Von diesem Rundgesang, der sich doch sehr nett gemacht haben muß, haben die übrigen Zeitungen auffallender Weise nichts erwähnt. — Einer der zahllosen Korrespondenten des „Berliner Lokal-Anzeigers“ (Nr. 280) macht einen „Frühlingstreff durch Holland“ und schreibt dabei über die holländischen Damen: „Die jüngeren tragen sich gar elegant, modern, und dann sind sie mit ihren apfelblätigen Gesichtchen unter dem blonden Gaargeflecht und den feinen Hüften in der That wandernde Frühlingstlieder.“ Wenn die apfelblätigen Gesichtchen sich unter den feinen Hüften befinden sollen, so müssen die wandernden Frühlingstlieder sich schon sehr tief bücken oder einen Purzelbaum schlagen. — Dem „Vormarscher Anzeiger“ vom 18. Juni wird aus Cana gemeldet: „Die Protestnote der muslimanischen Bevölkerung, die sich gegen eine eventuelle Annexion Cubas durch Griechenland richtet, ist an die Vertreter der Mächte in Athen gesandt worden.“ Hoffentlich werden die Vertreter der Mächte sofort erkennen, daß es sich um eine ganz grundlose Verdrächtigung dabei handelt. Griechenland denkt nicht im Traum daran, Cuba annektieren zu wollen. — Die „Oberlotheimische Volksstimme“ (Nr. 141) spricht von der Hungersnot, die in einem Teil von Portugal herrscht, und sagt dabei: „Die private Wohltätigkeit ist ungenügend, um all diesem Elend zu steuern, und der Staat schaut ihm bisher mit gekrümmten Augen zu, ohne einen Ausweg zu suchen.“ Der portugiesische Staat scheint stark zu schielen. (Klabd.)

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten und die Anfertigung der Steinbahn der Chaussee durch das Dorf in der Gemeinde Vorhelm in einer Länge von 820 m einschließlich Lieferung von 930 cbm Steine sollen öffentlich mindestens vergaben werden.

Zu diesem Zwecke ist auf Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Armeemann'schen Wirtschaft zu Vorhelm Termin ausberaumt.

Der Kostenaufschlag liegt in der Wohnung des Polizeidiener's Boche hier selbst zur Einsicht aus.

Vorhelm, den 3. Juli 1901.

Der Amtmann.
Devens.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit zwei Gängen, nebst etwa 15 Morgen Acker, 14 Morgen Wiesen u. 18 Morgen Holz mit zusammen etwa 60 Zthr. Katastral-Reinertrag, sowie Wohnhaus, Scheune etc. ist unter der Hand zu kaufen.

Näheres beim Auktionator Bruno zu Abbenbüren.



Jagdverpachtung.

Die gemeinschaftliche Jagd der Gemeinde Vorhelm soll am Donnerstag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Saale der Hötter'schen Wirtschaft zu Vorhelm in 4 Jagdbezirke auf 6 Jahre öffentlich meistbietend bei unbeschränktem Mitbewerbsverpachtet werden.

Vorhelm, den 1. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher:
Wibbelt.

Geldempfang

in Stromberg, Gasthof Hartwig, am Dienstag, den 9. Juli, von 11 bis 3 Uhr.

Lippborg, 4. Juli 1901.

Gräfin von Galen'sche Rentei.

Einmachgläser

mit und ohne Verschluss empfiehlt Chr. Kemper, Oelde.

Grasverkäufe

auf der
Domaine Rietberg
im Jahre 1901.

Dienstag, 9. Juli: Bloßen Höhen u. Niederung, Schloßgräfte und Herrendamm.
Mittwoch, 10. Juli: Mastholter Teich.

Freitag, 12. Juli: Neufeld, Große Höpfe zwischen Johannisweg und Chaussee und Kleine Höpfe.

Samstag, 13. Juli: Kuhkamp Höhen, Rindchenknapp.

Anfang
jedesmal morgens 9 Uhr.
Rietberg, 1. Juli 1901.
Schütte, Rentmeister.

Gras-Verkauf.

Montag, den 8. Juli cr., wird im Auftrage des Gutsbesizers Herrn **Thier** zu Beelen der **diebstahlige Gras-** schnitt in der Wüste, ca. 70 Morgen,

in 45 Abteilungen, darunter 5 neue Abteilungen, welche früher nicht verkauft wurden, meistbietend verkauft. — Anfang in der kleinen Wiese morgens 11 Uhr.

Cordes, Aukt.-Komm., Warendorf.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 9. Juli cr., wird in den Wiesen des Oekonom Herrn **B. Houkmann** zu Beelen, als Fehrentkamp und Gaserdingwiese,

sehr gutes Gras meistbietend verkauft.

Anfang in Gaserdingwiese morgens 10 Uhr.
Cordes, Aukt.-Komm., Warendorf.

Roggen-Verkauf.

Mittwoch, d. 10. Juli cr., werden auf den Rümpfen der Erben **Franz Schlammann** hier

1. Auf den Battkämpen an der Fiedenhofener-Chaussee,
2. Kamp im Walgerweg,
3. Kamp in der Wasserstraße
ca. 55 Scheffellast sehr guten Roggen

stückweise meistbietend verkauft. Anfang auf den Battkämpen an der Fiedenhofener-Chaussee, morgens 10 Uhr.

Cordes, Aukt.-Komm., Warendorf.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 8. Juli d. Js., des Morgens um 10 Uhr anfangend, lasse ich

circa 200 Morgen vorzügliches

Gras,

1 fast neue Breitdrechmaschine,
2 vollständige Pflüge,
1 Hausuhr mit Kasten,
1 Koffellege

gegen einjährigen Kredit, ohne Aufgeld, nummerweise öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Stromberg, im Juni 1901.

Ostberg.

Roggen-Verkauf!

Mittwoch, den 10. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Oekonom **Gerh. Roeding** in Gms b. Rheda:

circa 30 Morgen Roggen meistbietend gegen Kredit verkaufen. Der Roggen ist gegen Hagelschaden versichert.

Rattenstroth, im Juni 1901.

Lütkewinkelmann

Gras- und Roggen-Verkauf!

Am Dienstag, den 9. Juli, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Landwirt **Heinrich Erlenkötter** zu Bahlhaus, Aipl. Wadersloh,

30 Morgen vorzügliches Gras,

12 Stück Roggen und 8 Hauf. trockene Buischen meistbietend auf Kredit verkaufen.

Sammelplatz: Erlenkötters Hof. Wadersloh, 6. Juli 1901.

W. Cordes, Aukt.-Komm.

Roggen-, Weizen- u. Gras-Verkauf.

Am künftigen Montag, den 8. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, läßt der Landwirt **Heinrich Nigenkemper** zu Bauerschaft Bahlhaus

18 Stücke sehr gutes Menglorn,

10 Stücke Weizen,

9 Morgen Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wadersloh, 6. Juli 1901.

Clem. Aug. Holthaus.

Roggen-Verkauf.

Am Dienstag, den 9. Juli, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Schulze **Waltrup** zu Sanderlage, Aipl. Wiesborn,

12 Morgen Roggen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Roggen ist gegen Hagel versichert. Sammelplatz: Waltrups Hof.

B. Wieschhölder, Wiesborn.

Grasverkauf.

Am Mittwoch, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, läßt Frau **Wwe. Schulze Broxel** zu Aipl. Wadersloh

das Gras im Hamor, Fichtenbäumen, Ackers- und Geiß-Wiese meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölder, Wiesborn.

Grasverkauf.

Am Samstag, den 13. d. Mts., morgens 9 Uhr, werde ich

das Gras in der Kuhwiese, circa 20 Morgen,

in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Versammlung in der Kuhwiese. **Kolon F. Meyer, Tiefedde.**

Gras- und Korn-Verkauf.

Am Montag, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt Herr Meier **B. Raestrup,** Aipl. Stromberg,

60 Morgen Gras, 30 Morgen Roggen, 10 Morgen Gerste öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Stromberg, im Juni 1901.

Heinr. Meintrup.

Grasverkauf.

Am Dienstag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, läßt die verw. Frau Gutsbesitzer **Overesch gnt. Schulze Boxel,** Aipl. Wadersloh:

ca. 40 Morgen Gras in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Nach Beendigung dieses kommen wegen Neubau der Stallungen **eine Partie kleinerer Trüge** zum Verkauf.

Delde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Grasverkauf.

Am Mittwoch, den 10. Juli, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Oekonom **Kampmann,** Eisinghausen:

circa 18 Morgen starkes Gras in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Delde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Meier **Fächtey** in Bofel

80 Morgen Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rietberg, den 5. Juli 1901.

Goeke, Auktionator.

Grasverkauf.

Nächsten Dienstag, den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Meier **Schemmann** auf dem Hardthofe in Druffel

80 Morg. Gras gegen Kredit verkaufen.

Rietberg, 5. Juli 1901.

C. Goeke.

Gras-Verkauf!

Am Donnerstag, den 11. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, beabsichtige ich

75 Abteilungen Gras meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

St. Vit, den 4. Juli 1901.

Gewekenhorst.

Grasverkauf.

Am Montag, den 15. Juli, morgens 10 Uhr, läßt Herr Meier **Westermann** in Brod

60 Abteilungen Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gerzbrock, im Juli 1901.

Chr. Moorss.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 10. Juli, morgens 10 Uhr, läßt Herr **J. Meier Zeherde** in Pörl

50 Abteil. Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zum Anschlag soll

das Gras in Schemmanns Wiese zum Verkauf ausgesetzt werden.

Gerzbrock, im Juli 1901.

Ostermann, Aukt.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 11. d. Js., morgens 10 Uhr anfangend, werde ich im Rinderkamp

40 Morgen vorzügliches Gras in Abteilungen meistbietend verkaufen.

Bedum, 4. Juli 1901.

Oenkhaus.

Grundverkauf.

Die verschiedenen zum **Althoffs** Kolonat in Vergeler, Aipl. Delde, gehörenden

Grundstücke sollen unterhändig verkauft werden. Reflektanten wollen Gebote bei dem Unterzeichneten abgeben.

Delde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Ein Kotten

mit 4-5 Morgen, 1/2 Stunde von **Delde** gelegen, ist unterhändig zu pachten. Auskunft erteilt

Delde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-Verkauf.

Montag, den 8. Juli 1901, vormittags 10 Uhr, läßt Herr **Heinr. Haselkamp** genannt **Schürmann** in Laugenberg

31 Abteilung. Gras im Schloßfelde

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 30. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras- und Roggen-Verkauf.

Montag, den 8. Juli 1901, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Kolon **Westemeier** in Rodinghausen

10 Morgen Gras und 15 Morgen starken Roggen (Schloßfelde) meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Roggen ist gegen Hagel versichert.

Wiedenbrück, den 30. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 9. Juli 1901, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Kolon **Frenser** in Vintel

12 Morgen Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, 25. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras-Verkauf.

Mittwoch, den 10. Juli 1901, vormittags 10 Uhr, läßt Herr Meier **H. Rentrup** in St. Vit

80 Morgen Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 1. Juli 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras- und Roggen-Verkauf.

Mittwoch, den 10. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Henkelmann** in Batensdorf auf den früher Großhofhofischen Grundstücken in Selhorst

10 Morgen Gras u. 20 Morgen Roggen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Roggen ist gegen Hagel versichert.

Wiedenbrück, 30. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 13. Juli 1901, vormittags 10 Uhr, läßt Frau **Wwe. Meier Meintrup** in St. Vit

70 Morgen Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, den 2. Juli 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 12. Juli 1901, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Meier **Südhoff** genannt **Graflage** in Vintel

40 Abteilung. Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 27. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Ein zweistöckiges Wohnhaus

hier im Orte, in unmittelbarer Nähe der Kirche, ist auf sofort unterhändig zu kaufen

durch

Clem. Aug. Holthaus in Wadersloh.

Roggen-Verkauf!

Donnerstag, den 11. Juli 1901, nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Oekonomierat **Bekmann** auf Gut **Rödinghausen** bei Wiedenbrück

100 Morgen Roggen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, 28. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras- und Frucht-Verkauf

auf Hohenfelde.

Freitag, den 12. Juli 1901, vormittags 9 Uhr, läßt Herr **J. Gierse** zu Hohenfelde

ca. 120 Morgen gutes Gras aus den besten Wiesen (meist gebüngt), sowie

ca. 10 Morgen feines weiß und breit bekannten Riesenstauden-Roggen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Roggen wird zuerst verkauft, dann Gras in folgenden Wiesen:

Großer Herfch, Stlicher Teil des Bruches, Ostwiese, Salsche u. Strohwiese.

Des Morgens um 7 Uhr steht ein Wagen bei der Wirtschaft zum Abholen bereit.

Wiedenbrück, 2. Juli 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 13. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Meier **Mackenbrock gnt. Eaggerling** in Vintel

40 Abteilung. Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 30. Juni 1901.

Meiergerd, Aukt.-Kommisär.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, d. 11. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr Landwirt **H. Tigges**

28 Morgen Gras auf der Stokumer-Weide, Aipl. Lippborg, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lippborg, im Juli 1901.

Lohoff.

Gras-Verkauf.

Am Montag, d. 8. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt Herr Kolon **Kleibolte** auf früher Kemper's Kotten

20 Morgen gutes Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Versammlung auf Kemper's Kotten. Wiedenbrück, 2. Juli 1901.

Raude.

Kolonat.

Ein in der Gemeinde Brod gelegenes Kolonat von 16 ha 35 ar 29 qm, wovon

2,31,13 ha Acker, 2,59,05 „ Wiese, 4,45,11 „ Holz,

habe ich mit sämtlichen Früchten, lebendem und totem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder auch vorteilhaft zu verpachten.

Der jetzige, alleinlebende Besitzer will vorterrückten Alters wegen die Wirtschaft aufgeben.

A. Heinrichs, Wiedenbrück.

Geschäftshaus mit Wirtschaft.

Eine in einer lebhaften Stadt liegenden Kreises vis-à-vis der Kirche und Schule gelegene Ver-
sorgung, worin seit langen Jahren flottes Kolonialwaren- und Getreidegeschäft mit Wirtschaft betrieben, habe ich billig zu verkaufen.

A. Heinrichs, Wiedenbrück.

Am Donnerstag, den 11. Juli,

nachmittags 2 1/2 Uhr,

sollen auf dem Spetsmann's Kotten in der Dalmer Bauerschaft, Kirchspiel Bedum, die darauf befindlichen

Möbel, Aker- und Schmiedegeräte, eine Centrifuge, Vorräte an Eisen, Holz, Stroh etc., meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Zugleich werde ich alsdann den **Kotten** selbst zum Verkaufe durch Meistgebot aussetzen.

Delde, den 4. Juli 1901.

Der Konkursverwalter Middendorf, Justizrat.

Mobiliar-Verkauf!

Am nächsten Montag, den 8. d. Mts., nachmittags 1 Uhr anfangend, sollen die nachbenannten zum Nachlasse der Frau **Pastor Schneider** zu Rheda gehörigen Gegenstände:

3 große Tische, verschied. kleine Tische, Stühle, 2 Sofas, Spiegel, Bilder, 2 Kommoden, 1 Kleiderschrank, 1 poliert. Bücherschrank, 2 Gedschränke, 1 Küchenschrank, 3 Bettstellen mit Sprungrahmen, Betten, 1 Schreibpult, Ofen, 1 Badewanne mit Decken, Bücher, allerlei Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Rheda, den 8. Juli 1901.

F. Hark.

Gras-Verkauf!

Am nächsten Mittwoch, den 10. d. Mts., morgens 10 Uhr, lassen der Pächter **H. Kamp** zu Feldm. Rheda, auf dem Rums wirt'schen Hofe:

16 Abteil. Gras und die Frau **Wwe. Kalthoff** zu Rheda, auf dem Faulbusch:

8 Abteil. Gras öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rheda, den 8. Juli 1901.

F. Hark.

Gras-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch, den 10. d. Mts., morgens, gleich nach Beendigung der Kamp'schen und Kalthoff'schen Grasauktion, läßt der Pächter **Johann Wiethorst** zu Feldm. Rheda, auf dem Bombeck'schen Hofe:

21 Abteil. Gras öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rheda, den 4. Juli 1901.

F. Hark.

Kolonat.

Ein im Kirchspiel Delde, ca. 5 Minuten vom Orte gelegenes Kolonat von ca. 70 Morgen, mit schönen Aekern, Wiesen und Weiden, sowie 6 Morgen Wald, habe ich mit sämtlichen Früchten, lebendem und totem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen bei ganz geringer Anzahlung zu verkaufen.

Restaufgeld kann zu billigen Zinsen, längere Jahre fest, stehen bleiben.

A. Heinrichs, Wiedenbrück.

Geschäftshaus mit Wirtschaft.

Eine in einer lebhaften Stadt liegenden Kreises vis-à-vis der Kirche und Schule gelegene Ver-
sorgung, worin seit langen Jahren flottes Kolonialwaren- und Getreidegeschäft mit Wirtschaft betrieben, habe ich billig zu verkaufen.

A. Heinrichs, Wiedenbrück.

einzig lebende Wesen, welches in dem Lichtmeer Gefundung und Kräftigung sucht. Dort auf jenem Bauernhofe liegt der Hofhund behaglich in der Sonne ausgestreckt; nicht weit davon genießt die Kage mit wohlgefalligem Schnurren und zufriedenen blinzenden Augen die Heilkraft der Sonne; und in den heißen Sand wühlen die Hühner sich ein, kühlen bald den einen, bald den andern Flügel, drehen und wenden sich, damit die belebenden Sonnenstrahlen sie an allen Körperstellen beschienen können. Auch draußen die Waldvögel, namentlich Amseln und Drosseln, machen es ebenso. „Die Pflanze selbst lehrt sich dem Lichte zu.“ (Schiller.)

Und der Mensch? In ängstlicher Lichtfeindschaft verdunkelt er die Zimmer mit Vorhängen und Fensterläden zu grabgewölbartigen Räumen und meidet möglichst jeden Gang im Sonnenschein, nur um nicht einige Schweißtropfen zu verlieren. Daher diese kränklichen Milchgeister unter den Stadtbewohnern, diese bleichen Treibhauspflanzen namentlich unter den Kindern der wohlhabenderen Familien, daher das große Meer der Blutarmen und Bleichfüchtigen, der Schwächlinge an Nerven und Muskeln. Gehet hinaus in den lachenden Sonnenschein und lernet von Pflanzen und Tieren die Heilkraft der Sonne genießen. Ihre belebenden Strahlen zaubern aus der im Winter scheinbar toten Erde Blätter, Blüten und Früchte hervor, erwecken die im Winterschlaf erstarrten Tiere zu neuem Leben.

Groß ist der Einfluß der Sonne auch auf den menschlichen Organismus. Der noch schwache Rekonvaleszent fühlt bei ihren erwärmenden Strahlen seine Lebenskräfte und -äfte sich mehren. Der Rheumatiker wird an sonnigen Tagen von seinen schmerzhaften Leiden fast gar nicht gequält. Die Heilung gewisser Hautkrankheiten nimmt im Sonnenlichte einen sehr schnellen Verlauf; bestimmte epidemische Krankheiten verschwinden in der sonnigen Jahreszeit vollständig. Der Italiener sagt: „Dove non viene il sole, viene il medico, wohin die Sonne nicht kommt, dahin kommt der Arzt.“ Und ein altes Sprichwort lautet: „Auf der Schattenseite der Straße hält der Leichenwagen dreimal so oft als auf der Sonnenseite.“ Unser ganzer körperlicher und geistiger Gesundheitszustand wird eben durch das Sonnenlicht erheblich beeinflusst. Dr. Ruhemann hat statistische Kurventafeln angefertigt, die auf das deutlichste zeigen, wie Influenza, Tuberkulose, Kechtopf- und Lungenentzündung regelmäßig zunehmen, wenn die Sonne Wochen hindurch fast gar nicht scheint, dagegen sofort abnehmen, wenn voller Sonnenschein einige Zeit seine heilsame Wirkung ausübt.

Einen höchst interessanten Fall von dem sichtbar heilenden Einfluß der direkten Sonnenstrahlen an sich selbst berichtet Prof. Dr. Jäger. Durch mehrwöchentliches Nachlassen des Beines vom Knie abwärts bis zum Schuh verschwanden seine Krampfadern an dem unbedeckten Teile, während sie da, wo die Beine in den Schuhen steckten, unverändert blieben. Prof. Jäger benutzte nun statt der bis über die Knöchel reichenden Schuhe Sandalen ohne Strümpfe; jetzt verschwanden die Krampfadern auch am Fuße, mit Ausnahme der Stelle des Fußrückens, über welche ein etwa daumenbreiter Lederriemen der Sandale wegging.

In den letzten Jahren ist die Besonnung immer mehr als Heilmittel anerkannt und angewendet worden. Wie schon die alten Ägypter, Ägypter, Griechen, Römer auf den Dächern ihrer Häuser eigenartige Einrichtungen (Solarien) angebracht hatten, in denen sie ihre Körper sonnten, so werden jetzt auch in vielen Heilanstalten Sonnenbäder errichtet. Dort legen sich die Patienten, je nach ihrem Krankheitszustande 15 Minuten bis über eine Stunde, auf eine Matratze oder Decke, kehren alle Paar Minuten der Sonne eine andere Körperteile zu und nehmen somit eine allseitige Sonnenbade. Dann folgt ein kaltes Bad oder eine Ueberpflügung. Dies Verfahren gewährt einen großartigen Hochgenuss. Die Sonne bringt alsbald den Körper zum Schwitzen, wodurch auch giftige Stoffwechselprodukte, organische Säuren und Bakterien ausgetrieben werden; die Hautnerven werden wohl-

thuend angeregt, das Blut strömt zur Körperoberfläche, dadurch tritt eine Entlastung der inneren Organe ein, sodaß etwaige Blutstauungen und Entzündungen derselben schwinden. Also wirkt das Besonnen „ableitend“ von den inneren Organen. Mit der stärkeren Blutfüllung der Hautgefäße wird auch die giftige Kohlensäure besser ausgeschieden, und die Blutkörperchen nehmen durch die Haut mehr Sauerstoff in sich auf. Dies bewirkt eine bedeutende Verbesserung des Blutes und somit eine reichlichere Ernährung des ganzen Körpers. Alle Lebensvorgänge gehen viel energischer vor sich. Daher werden Sonnenbäder bei allen Stoffwechselkrankheiten, wie Sicht, Rheumatismus, Fettsucht, Strophulose, englischer Krankheit, Syphilis, Zuckerkrankheit, mit bestem Erfolge angewendet, ganz besonders aber bei Blutarmut und Bleichsucht.

Wer in einem einzeln stehenden Hause wohnt oder wenigstens kein Gegenüber hat, kann sich im eigenen Zimmer bei geöffnetem Fenster den Hochgenuss eines Sonnenbades verschaffen. Ich thue dies jetzt im Sommer fast täglich. Auf einer mit vollener Decke belegten eisernen Bettstelle liege ich nachmittags, nur mit einem großen Strohhut bekleidet, eine Stunde lang abwechselnd auf Rücken und Brust, auf der rechten und linken Seite. Der Sonnenbrand folgt eine kühle Wasserbrause, und neugeboren, wie ein dem Jungbrunnen Entstiegener, geht es frisch-fröhlich an die Arbeit!

Von großem Wert sind diejenigen Sonnenbäder, welche man mit einem Fluß- oder Seebade verbindet. Man geht aus dem Wasser heraus, läßt sich von der Sonne trocknen und wiederholt dies nach Befinden noch ein bis zwei Mal. Aber auch leicht bekleidet kann man sich die Belebungs- und Genußkraft der Sonne zu nütze machen, indem man langsam gehend, sitzend oder liegend stundenlang bald an sonnigen, bald an schattigen Orten sich aufhält. Die Kleidung darf dabei weder beengend noch dunkel, sondern muß leicht und von heller Farbe sein, damit möglichst viele Lichtstrahlen auf die Haut gelangen können.

Also, ihr Städter, gehet hinaus in Feld und Flur, dem lachenden Sonnenschein entgegen! Lasset eure Kindlein draußen auf dem warmen Sande oder Rasen herumspielen, damit sie auch so gesunde, gerötete Gesichter und so feste, dralle Backen bekommen wie die Bauernkinder! Es ist höchst unnatürlich, wenn schon kleine Mädchen mit einem Sonnenschirm einherstolzieren. Der sonnige Sommer bildet gleichsam die hygienische Gnadenzeit, welche dem Menschen verliehen ist, damit er in ihrer eine solche Menge von Lebenskraft und Gesundheit in seinem Körper aufspeichere, daß er den rauhen Stürmen des Herbstes und den Fährlichkeiten des eiligen Winters unbeschadet Widerstand leisten kann.

Märkteverzeichnis.

Monat Juli.

Sonntag 7.	Emmerich (8 L.) Rm.
Montag 8.	Hagen, Stadthof Rm., Dortmund Schlachthof.
Dienstag 9.	Bielefeld, Buer (Kreis Recklinghausen), Dissen, Niemsloh, Wadersloh, Westkirchen Bm., Haltern, Gubenbüren Rm.
Mittwoch 10.	Wottrup, Brochagen, Bünde, Enniger, Lienen, Dortmund Zuchtstall.
Donnerstag 11.	Rahden, Recklinghausen, Bochholt, Lippstadt.
Freitag 12.	Rheine Bm., Geel Rm., Dortmund Schlachthof, Meppen Wollmarkt.
Montag 15.	Hagen, Horst Bm., Bessum, Wolbeck Rm., Dinslaken (2 L.) Rm., Dortmund Schlachthof.
Dienstag 16.	Münster, Ahns, Bedum, Heepen (2 L.) Rm., Gütersloh Bm., Raderborn Schlachthof.
Mittwoch 17.	Osnabrück Viehm., Bocholt, Driburg, Gronau, Neuentirchen (Kr. Wiedenbrück) Rm.
Donnerstag 18.	Dorsten, Halle Bm.
Freitag 19.	Dortmund Schlachthof.
Montag 22.	Hagen Bm., Dortmund Schlachthof.
Dienstag 23.	Bielefeld Bm., Dorsten, Bramsche, Gescher.
Mittwoch 24.	Bochum, Hamm, Maltzfelde, Breiden Kram Bm., Burgsteinfurt Korn Bm., Dortmund Zuchtstall.
Donnerstag 25.	Werne Bm., Bären Bm., Hamm Bm.
Freitag 26.	Dortmund Schlachthof, Herford Bm., Hamm Bm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Delbe. — Druck und Verlag: E. Holtorf, Delbe.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 27.

Samstag, 6. Juli.

1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

× Schimmeligwerden des eingebrachten Heues — Erhüten desselben.

Die unmittelbare Ursache des Schimmeligwerdens sind die Schimmelpilze. Diese, resp. ihre Sporen oder Keime, finden sich überall in der Luft und warten bloß auf eine günstige Gelegenheit, um sofort lebhaft zu vegetieren. Sie entwickeln sich auf leblosen organischen Substanzen allemal dann, wenn sie dort die erforderliche Feuchtigkeit und Wärme vorfinden. Am meisten ist das halbtrockene Futter der Verderbnis ausgeföhrt, wenn es bei länger andauerndem Regenwetter auf dem Felde ausgebreitet liegen bleibt. Abgesehen davon, daß die leichtlöslichen Nährstoffe und Nährsalze, also gerade der wertvollste Teil, durch den Regen ausgewaschen werden, nimmt solches Futter nachher auch einen dumpfen und schimmigen Geruch und Geschmack an. Die Schimmelbildung vollzieht sich um so lebhafter, je weniger vollständig dürr das bereinigte Futter beim Einbringen ist. Man sollte deshalb darnach trachten, daß einmal bereinigtes Heu nachher recht gut getrocknet wird. Bereinigtes Futter zeichnet sich immer, wie schon erwähnt, durch geringe Schmachthaftigkeit aus und hat einen großen Teil seiner Nährsalze verloren, weshalb es sich empfiehlt, dasselbe zu salzen. Dies geschieht in der Weise, daß man beim Abladen von Zeit zu Zeit etwas Salz über das Heu streut, und zwar verwendet man etwa 1/2 kg auf 100 kg Futter. Im folgenden Gährungsprozeß wird das Salz gelöst und das Futter dabei durch die entstehende Salzlösung vollständig durchtränkt. — Unbereinigtes Futter erhält häufig, besonders dann, wenn es in großen Mengen und schnell aufgeschichtet wird, infolge der starken Erhitzung eine mehr oder weniger bräunliche Farbe, zeigt einen stark aromatischen Geruch und Geschmack, und wird von den Tieren mit großem Appetit verzehrt. In solchen Fällen ist jedoch die Entzündungsgefahr eine große. Derselbe kann dadurch gemindert werden, daß man Röhren einbringt, die das Heu senkrecht durchziehen und unten Luft zugeführt erhalten. Durch lagenweises Einschichten von Stroh wird die Entzündungsgefahr ebenfalls vermindert.

× Superphosphat statt Thomasmehl zu Roggen.

Bekanntlich ist die Erzeugung von Thomasmehl infolge der verminderten Eisenproduktion so sehr zurückgegangen, daß nicht alle Landwirte ihren Bedarf an Thomasmehl decken können. Infolgedessen zeigt Direktor Brandt-Neustadt a. R. an verschiedenen Beispielen, wie die Düngung mit Phosphorsäure auch zweckmäßig durch Anwendung von Superphosphat erfolgen kann. — Was nun den Roggen betrifft, so hat sich für diesen die Anwendung des Thomasmehls in Verbindung mit Kainit auf leichtem Boden ganz besonders eingebürgert, und es soll auch nicht geleugnet werden, daß diese Düngung mancherlei Vorteile bietet. Aber es muß dabei beachtet werden, daß in vielen Fällen ein nicht unerheblicher Teil der Wirkung des Thomasmehls auf seinen Kalkgehalt zu setzen ist. Sorgen unsere Landwirte aber, was überall zu empfehlen ist, durch Kalk oder Mergel für den nötigen Gehalt an Kalk und damit an Bindemittel u. v. für Phosphorsäure, so kann hier mit sehr gutem Erfolge das Superphosphat an Stelle des Thomasmehls treten. Bei gleichzeitigem Stickstoffmangel wird neben Kainit oder Kalidüngesalz Ammoniasuperphosphat gewählt; erscheint der Stickstoffgehalt

genügend, so nimmt man 18proz. Superphosphat. — Da die beizende Wirkung des Kainits bei dem kühlen Herbstwetter nicht so leicht nachteilig auftritt, so dürfte meistens dem Kainit der Vorzug gegeben werden. Nur bei geringem Kalkgehalte des Bodens verdient das Kalidüngesalz den Vorzug, weil dessen entkalkende Wirkung viel geringer ist als die des Kainits. Als Beispiele der Roggendüngung seien angeführt: Roggen soll auf leichtem Boden mit mäßigem Kalkgehalt nach Kartoffeln folgen, die letzteren ziehen das Land recht aus; demnach Düngung 2 Ctr. Ammoniasuperphosphat 5+10, d. h. mit 5 pCt. Stickstoff und 10 pCt. Phosphorsäure, und dazu 1 Ctr. 40proz. Kalidüngesalz. — Roggen soll nach Erbsen oder Widgemenge folgen, der Boden ist vor kurzem gemergelt; gedüngt wird pro Hectar 1 Ctr. 18proz. Superphosphat und 3 Ctr. Kainit. — Im Frühjahr wird dann nach Bedarf Chilisalpeter gegeben. Soll unter den Roggen Klee eingesät werden, so wird sowohl die Phosphorsäure-Menge wie auch die Kainitgabe um die Hälfte erhöht. Wenn man den Bedarf an Thomasmehl nicht decken konnte, dann würde es jedenfalls sehr unrationell sein, von der Phosphorsäuredüngung überhaupt Abstand zu nehmen. Es dürfte in diesem Falle immer die Anwendung des Superphosphats in Betracht zu ziehen sein.

III Krippen aus glasiertem Thon.

Findet bei dem Rindvieh Schlempefütterung statt, oder werden die Krippen auch zum Tränken benutzt, so haben Krippen und Viehtröge aus glasiertem Thon vor solchen aus anderem Material erhebliche Vorzüge, da sie durch die sich aus den Futterrückständen bildenden organischen Säuren in keiner Weise angegriffen werden. Bei der Herstellung solcher Krippen ist es von großer Wichtigkeit, daß sich die durch einen chemischen Prozeß erzeugte Glasur ganz gleichmäßig verteilt, in alle Poren des Thones eindringt und sich mit den Fabrikaten so außerordentlich innig verbindet, daß eine Ablösung niemals stattfinden kann. Prof. Maercker-Halle bemerkt über Krippen unter anderem: Sehr unzuverlässig ist zuweilen das Material zu den Futter-Krippen gewählt. Man findet dieselben aus Ziegeln gemauert und mit Cement gefügt. Diese weisen zuweilen bis mehrere Zoll tiefe Löcher in den Fugen auf, indem sich der Cement in der sauren Schlempe aufgelöst hat. — Oder die Krippen sind auch ganz aus Cement verputzt oder gar aus kleinen Feldsteinen mit Cement übergoßen hergestellt. Auch diese letzteren werden allmählich von der Säure zerfressen und unbrauchbar, da sie der vielen tiefen Löcher wegen nicht mehr zu reinigen sind. Das beste Krippenmaterial sind nun entschieden die glasierten Thonwaren, die aber mit Schwefel- oder Asphalt-Ritt, nicht mit Cement gefügt werden müssen. Daraus hergestellte Krippen und Tröge sind keinen Reparaturen unterworfen und können mit Leichtigkeit von den letzten Schlemperesten befreit werden, da sie immer absolut glatt sind. —

□ Der Rauschbrand.

Der Rauschbrand, eine Infektionskrankheit der Rinder, hat seinen Namen von dem Körper vorfindenden rauschenden Brandgeschwulsten. Diese Krankheit tritt besonders in unreinen Stallungen oder auf verschumpften Weiden auf und wird durch einen besonderen Bazillus veranlaßt. Gewöhnlich befällt die Krankheit nur jüngere Rinder im Alter von 1/2—3 Jahren und zwar in den Monaten Juni, Juli,

August und September. Es tritt plötzlich eine Geschwulst an irgend einer Körperstelle auf. Diese Geschwulst ist zuerst klein, breitet sich rasch aus, wird heiß und schmerzhaft, später dann kalt und unempfindlich, beim Darüberfahren mit der Hand hört man ein eigentümliches Rauschen, von Gasen herrührend, die sich in der Geschwulst bilden. Die Tiere werden plötzlich sehr krank, verlieren den Appetit ganz, liegen breit am Boden und stöhnen, das Fieber steigt. Der Tod erfolgt in den meisten Fällen nach 10–40 Stunden, je nach dem Sitz der Krankheit; ist die Geschwulst in der Nähe des Kehlkopfes oder der Brust, so tritt der Tod rascher ein; ist der Sitz der Krankheit an einem Vorder- oder Hintersehenkel, so kann sich der Tod bis 4 Tage hinausziehen. Heilung ist höchst selten möglich. 99 % der erkrankten Tiere sterben. — Die Rauschbrandbakterien gelangen entweder mit dem Futter oder durch die Atmung, aber meistens durch Hautwunden in den Körper. Im ersteren Falle muß auf der Schleimhaut irgendwo eine Verletzung sein, ohne eine solche können die Rauschbrandsporen den Körper in Menge durchwandern, ohne anzustecken. Die Krankheit tritt zwei bis drei Tage nach der Ansteckung auf. — Die Vorbeugung besteht in möglichster Reinhaltung der Ställe, Vermeidung sumpfiger Weiden, unschädlicher Beseitigung der Kadaver. In den Gegenden, in denen der Rauschbrand häufig auftritt, hat sich die alljährliche Schutzimpfung der jungen Kinder mit durch höhere Wärme abgemilderten Impfstoff bewährt.

+ Zur Heuernte.

Mit dem Mähen des Wiesengrases beginnt man immer am sehr zeitigen Morgen, zumal die Sense die mit Tau gezeichneten Gräser sicherer fassen und schneiden kann und die Verflüchtigung der öligen Stoffe des Grases eine geringere ist. Während der heißen Mittagszeit empfiehlt es sich, das Mähen einzustellen, da gerade in dieser Zeit eine sehr starke Verflüchtigung der öligen Stoffe vor sich geht, deren Duft sich auf weite Entfernung verbreitet. — Beim Wiesenheu wird das Gras alsbald nach dem Mähen dünn über die Wiese ausgestreut, am nächsten Tage und den folgenden Tagen öfter gependet, und vom dem Zeitpunkt an, wo es durch Sonne und Wind bereits einigermaßen abgetrocknet ist, des abends in Haufen gebracht, die an jedem folgenden Abend größer aufgesetzt werden. In diesen Haufen kann das halbtrockne Heu schon einen kleinen Regen ohne Schaden vertragen. Das gewonnene Futter ist von schöner Farbe, gutem Geruch, leicht und hält sich gut. Läßt man das Heu des Nachts bis zum vollständigen Trocknen in ausgebreitetem Zustande auf der Wiese liegen, so verliert es durch die Taubleiche seine grüne Farbe und erhält einen weniger angenehmen Geruch. Viel mehr als das heute geschieht, sollten bei der Werbung nicht nur des Klee, der Lupinen und Erbsen, sondern auch des Wiesenheues leichte Kleeleiter verwendet werden, auf denen ein Verderben des Futters auch bei schlechtem Wetter fast ausgeschlossen ist. Ein derartiger Kleeleiter wird hergestellt aus starken Fichtenstangen, die unten ca. 7–10 Ctm. Durchmesser haben. Von diesen Stangen werden zunächst Stücke von 2 Mtr. Länge abgeschnitten, welche die Stützen abgeben. Die oberen Enden der Fichtenstangen benutzt man als Querstangen. Die Stützen werden oben etwas abgeschragt, und je drei mit einem starken Draht durchzogen. Beim Aufstellen werden dann die 3 Stützen unten auseinander gezogen. In einem Abstand von ca. 50 Ctm. vom unteren Ende werden in den Stützen Zapfen oder besser runde Ringe zur Aufnahme der Querstangen angebracht und damit ist der ganze Leiter fertig. Bei normalen Holzpreisen stellt sich ein derartiger Kleebock bei Selbstanfertigung auf ca. 40 Pfg. Das Bedecken des Kleeleiters beginnt an den Eckpunkten des durch die Querstangen gebildeten Dreiecks. Die Spitze des Kleeleiters muß gut bedeckt sein, da an dieser Stelle sonst leicht ein Einregnen stattfinden kann. Bei einigermaßen gutem Wetter kann man den gemähten und im Schwaden ein bis zwei Mal gewendeten Klee am zweiten bis dritten Tage auf die Kleeleiter bringen. Das auf Kleeleitern ge-

trocknete Heu ist von angenehmem Geruche, frischer Farbe und wird von den Tieren genommen. Der große Vorteil dieser Methode der Heubereitung besteht darin, daß man in gewissem Grade vom Wetter unabhängig ist und daß die ganze Trocknung des Heues mit möglichst geringen Verlusten verbunden ist. Das Futter wird nicht so sehr vom Regen ausgelaugt und dadurch seiner Nährstoffe beraubt, wie dies bei der gewöhnlichen Heubereitung der Fall ist; bei der Benutzung von Kleeleitern bleiben bei den Kleepflanzen die wertvollen Blätter, die beim Wenden des Heues größtenteils verloren gehen, an den Stengeln sitzen; endlich wird auch die Schimmelbildung des Heues bei der Verwendung von Kleeleitern vermieden. Verschwiegen sei übrigens nicht, daß unter den Kleeleitern der Futterzuwachs zurückbleibt. Außer den dreieckigen Futtertrockenpyramiden giebt es noch einfächrige Kleeleiter, auf welche ungefähr 25 Kg. Futter aufgehängt werden können. Bei felsigem oder festem Boden ist jedoch das Einschlagen der Stangen erschwert.

□ Spröder Fuß und Hornspalten. Weicher Fuß.

Spröde Füße haben hartes, trockenes Horn, das leicht reißt und ausbricht. Ein Fuß mit sprödem Horn muß immer rein gehalten und fleißig gewaschen werden und dann kann man wöchentlich einige Male mit folgender Schmiere einreiben (aber nie zu dick auftragen): 1 Teil gelbes Wachs, 2 Teile Rindertalg und 3 Teile Fischthran, auf gelindem Feuer geschmolzen. Sind durch Trockenheit und Sprödigkeit des Fußes Hornspalten entstanden, so läßt sich das einmal getrennte Horn nicht wieder vereinigen, wohl aber erfolgt Heilung durch das Herabwachsen eines neu erzeugten, ungetrennten Hornes. Um das Weiterreißen des frisch nachgeschobenen Hornes zu vermeiden, müssen die Spaltänder mittels Klammern, die man in feilich durch ein besonderes Brenneisen eingebrannte Löcher einsetzt, zusammengehalten werden, nachdem man die Ränder durch eine Zange zusammengepreßt hat. Auch um den Fuß gelegte Riemen verhindern das Klaffen. Das Weiterreißen des Fußes wird ferner durch Anbringen einer Querrinne, die man am oberen Ende der Tragandspalten einschneidet oder einbrennt, verhindert. Zum Beschlag verwendet man geschlossene Eisen ohne Stollen. Zu empfehlen sind ferner Einreibungen mit Vorbeeröl an der Krone; bei Entzündungen häufige kühlende Umschläge. — Im Gegenteil zum spröden Fuß muß der weiche, mürrische, bröckelige Fuß möglichst trocken gehalten und nicht zu viel mit fettigen Schmierungen eingeschmiert werden; zeitweise kann man ihn mit Terpentin einreiben, oder auch mit einer Schmiere aus Terpentin und Wachs zu gleichen Teilen auf gelindem Feuer verschmolzen und dann noch etwas Schweinefett oder Leinöl zugefugt. Man muß besonders auch die Krone einschmieren.

Für Haus und Garten.

= Bekämpfung der Obstmade oder des Apfelwicklers.

Im Juni–Juli erscheint ein graubrauner, düstergelblicher, 10 Millimeter langer und 21 Millimeter spannender Schmetterling, welcher an die noch jungen, unreifen Äpfel und Birnen je ein Ei ablegt. Schon nach 10 Tagen entwickeln sich Räumchen, die sich in die Früchte einbohren, worauf die Früchte später als „notreif“ und „wurmfischig“ abfallen. Die Raupe verläßt entweder ausgewachsen die Frucht oder kriecht zumeist aus dem notreif abgefallenen Obste heraus, um in der Regel bei älteren Bäumen zum Stamme und den dicken Ästen zu wandern und sich dort hinter der alten Rinde, den Moosen usw. bei glattrindigen jungen Bäumen am Fuße der Stämmen im Boden einzuspinnen und zu überwintern. Viele Raupen kommen mit dem Spätkobste auch in die Obstkammer, wo sie zwischen den Dielen und Ritzen sich zu verstecken suchen. Im Mai des nächsten Jahres erst erfolgt die Verpuppung und im Juni erscheint der Schmetterling neuerdings, um seine verderbliche Tätigkeit wieder ein-

zuleiten. In warmen Jahren und in geschützten Gegenden treten häufig zwei Generationen auf. Als Bekämpfungsmittel gelten: das tägliche Auflesen der notreif abgefallenen Früchte samt den darin wohnenden Raupen durch Kinder zc., rasches Verfüttern des unreifen Obstes an die Schweine und Verarbeitung derartigen Obstes im reiferen Zustande zu Essig zc. Das Schütteln der Bäume in späterer Zeit unterstützt dies Verfahren; es fällt nur wurmiges Obst. Ebenso sind alle beim frischen Genuße und bei Verwendung im Haushalte sich findenden Raupen gewissenhaft zu vernichten und nicht bloß mit Ekel fortzuwerfen; gleiches gilt für die Obstkammer. Ferner ist in gegenwärtiger Zeit das Anlegen von sogenannten „Raupenfällen“ ein vorzügliches Bekämpfungsmittel. Man bindet 1½ Mtr. über dem Boden, bei Zwergebäumen unter den untersten Ästen nach Glättung etwa vorhandener rauher Rinde zuerst eine handbreite und fingerdicke lockere Lage von Holzwohle, Lappen, Heu zc. lose und darüber festes Papier schirmartig fest; etwaige Fugen zwischen Rinde und Papier am oberen Rande sind mit Lehmbrei zu verschmieren. Wer sich die Sache bequemer machen will und eine Mehrauslage nicht scheut, kann besondere Fanggürtel, welche dem Schädling eine Menge Schlupfwinkel gewähren, kaufen. Diese Raupenfällen, welche auch dem Apfelblütenstecher, den Apfelstechern willkommenen Ueberwinterungsstätten werden, müssen Januar bis Anfang März und in warmen Gegenden mit zwei Generationen Anfang August durchsucht und die zahlreichen weißen Gespinne der Apfelwicklerläupchen zc. vernichtet werden. — Als weitere Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel gelten: Das Abtragen der Bäume und dicken Äste von alter Rinde, Morfen und Flechten im Spätherbste, an milden Wintertagen und ersten Frühjahr auf untergebreitete Pläne oder Tücher, um sodann das Gemüllte samt den schädlichen Gespinnen, Käfern und dergl. zu verbrennen; die Hegung der nützlichen Wintervögel durch Anbringen von passenden Nistkästchen und Fütterung im Winter.

□ Taubenmast und Export in Italien.

Die Ausfuhr von Tauben aus Italien beträgt pro Jahr 2–2½ Millionen Stück und der Einkauf in Frankreich 1 Million Stück. Der Verkaufspreis liegt je nach der Marktlage und nach der Güte der Ware zwischen 60 Cts. und 1 Fr. (54–80 Pfg.), besonders gut gemästete Fleischtauben werden zu 1,40, zeitweise sogar zu 2 Frs. in Frankreich und England bezahlt. Die geschlachteten Masttauben, ausgefuchte Ware, haben ein Gewicht von 700–800 Gramm, die erste Sorte wiegt immerhin 500 Gramm im Durchschnitt. Von Seiten der italienischen Regierung, sowie von der Eisenbahnverwaltung geschieht alles, um dem schwungvollen Handel mit Tauben Rechnung zu tragen und ihn zu weiterer Blüte zu entfalten. Die Fütterung der jungen Tauben geschieht, nach einem Bericht von Georg Hartmann-Frankfurt a. M., in folgender Weise: Ein Arbeiter entnimmt dem Transportkasten eine Taube nach der andern und reicht sie an den Gabeur (Mäster). Dieser Gabeur nimmt mit dem Mund einem vor ihm stehenden Becken eine der Größe der ihm dargereichten jungen Taube entsprechende Menge Futter auf, öffnet mit der Hand den Schnabel der Taube und führt vermittelst des Mundes die darin enthaltene Futter- und Wassermenge ein. Diefelbe beträgt pro Stück 100–140 Gramm, reicht vollständig für 24 Stunden aus und ermöglicht nicht nur die vollständige Ernährung, sondern bewirkt einen reichlichen Fleisch- und Fettsatz. Das dargebotene Futter besteht aus Wicken, Hirse und Dari, welches vorher eingeweicht wurde. Die Verfütterung geschieht in lauwarmem Zustande; ein geübter Gabeur füttert in der Stunde etwa 5–600 Tauben und mehr und erhält einen für Italien bedeutenden Lohn von 5 Frs. pro Tag. Die auf diese Weise gefütterten Tauben gelangen entweder direkt zum Versand oder werden behufs Erzielung besonders schöner und ausgefuchter Ware einige Tage gemästet. Sie kommen zu diesem Zwecke in Käfige, die in Gefächern übereinander geschichtet sind. Der

Boden eines jeden Faches besteht aus leicht zu reinigendem Drahtgeflecht und wird mit Torfmull bestreut.

× Das Ausdünnen des Obstes.

Das Ausdünnen der Früchte an Bäumen, die zu reich tragen, wird im allgemeinen noch viel zu wenig geübt. Und doch lohnt diese Arbeit infolge der viel besseren Qualität der Früchte sich reichlich. An der Massachusetts-Veruchsstation stellte man Versuche mit dem Ausdünnen der Früchte an. Zur Beobachtung kamen je zwei Gravensteiner und zwei Tetofsky-Apfelbäume. An je einem dieser Bäume wurde die Frucht ausgedünnt, an dem anderen nicht. Das Ergebnis war folgendes: Gravensteiner ausgedünnt: Früchte 1. Güte: 9 Bushel à 60 Cent = 5,40 Doll., Früchte 2. Güte: 1 Bushel à 25 Cent = 0,25 Doll., zusammen 5,65 Doll. (Fallobst 9½ Bushel nicht berechnet.) Kosten des Ausdünnens 0,48 Doll. Es verbleiben demnach 5,17 Doll. Gravensteiner nicht ausgedünnt: Früchte 1. Güte: 2½ Bushel à 60 Cent = 1,50 Doll., Früchte 2. Güte: 2½ Bushel à 25 Cent = 0,63 Doll., zusammen 2,13 Doll. (Fallobst 10½ Bushel nicht berechnet.) In diesem Falle war also der Marktwert der ausgedünnten Frucht über zweimal soviel der nicht gedünnten Frucht. — Tetofsky-Apfelbaum ausgedünnt: Früchte 1. Güte: 2 Bushel à 60 Cent = 1,20 Doll., Früchte 2. Güte: ½ Bushel à 25 Cent = 0,13 Doll., zusammen 1,33 Doll. (Fallobst 1 Bushel nicht berechnet.) Kosten des Ausdünnens 0,35 Doll., verbleiben 0,95 Doll. Tetofsky-Apfelbaum nicht ausgedünnt: Früchte 1. Güte: nicht. Früchte 2. Güte: ½ Bushel à 25 Cent = 0,13 Doll. (Fallobst 3 Bushel nicht berechnet.) Der Marktwert der ausgedünnten Tetofsky-Apfel gegenüber den nicht ausgedünnten ist noch bedeutender als bei den Gravensteinern. Der große Procentsatz des Fallobstes bei den Tetofsky-Apfeln ist auffallend. Die Ergebnisse beim Ausdünnen von Pflaumen waren eben so günstig. Wie viele Früchte zu entfernen sind, richtet sich nach dem Alter, der Größe und der Gesundheit des Baumes. Bei hochstämmigen Obstbäumen ist das Ausdünnen natürlich schwierig; bei Halbhochstämmen ist die Arbeit dagegen verhältnismäßig einfach.

= Blattläuse an Stangenbohnen.

Gegen die Blattläuse giebt es eine Unmenge von Mitteln, von letzteren sind zur Anwendung auf Bohnen zu empfehlen: Vesprihen mit Schmierseifenlösung (5 Kilo auf 100 Liter Wasser); besser sollen wirken: Bitterholz-Schmierseifenlösung (7½ Kilo Quassiaspäne sind in 50 Liter Wasser einmal aufzulösen und 24 Stunden stehen zu lassen, dann ist die abgeseigte Brühe zu einer Lösung von 12½ Kilo Schmierseife in 50 Liter Wasser zuzugießen und die befallenen Pflanzen sind damit zu besprühen) und Petroleum Emulsion (125 Gramm Schmierseife sind am Abend mit ½ Liter weichem Wasser aufzuweichen, am nächsten Tag durch Aufschaben zu lösen, vom Feuer wegzunehmen und mit zwei Liter Petroleum von Stubenwärme zu vermischen (nicht mit kaltem Petroleum!); das Gemisch wird dann mit einer Spritze tüchtig durcheinander gesprüht, bis es verbuttert, sodann wird nochmals ½ Liter siedendes Wasser zugefugt und nochmals bis zur Verbutterung durcheinander gesprüht. Zur Verwendung für grüne von Blattläusen befallene Pflanzenteile verdünnt man diese Emulsion durch Zusatz von 100 Liter Wasser, da sie in stärkerer Konzentration der Pflanze schadet.

Gesundheitspflege.

□ Der Kurort zum „Sonnenbad“, eine Heilquelle für Jedermann!

Von Dr. Otto Gotthilf.

Wo liegt der heilkräftige Kurort zum „Sonnenbad“? Vergebens wirst du ihn auf der Landkarte suchen und doch liegt er dir so nahe. Bist du ein Stadtbewohner, der keinen Garten zur Verfügung hat, so gehe in die städtischen Anlagen und auf die Kinderspielfläche, dann wandelst du im Kurorte „Sonnenbad“. Wohnst du aber auf dem Lande oder in der Nähe desselben, dann sprudelt in Garten, Feld und Flur die Heilquelle des Sonnenbades in wahrhaft überreichlichem Maße vom Himmel auf dich herab. Dabei bist du keineswegs das

F.W. Jürgens

Beckum, Lindenstr.,

Bahnstr. 45 a.
Hamm: Wilhelmstr. 56,
Werlerstr. 52.

Für Puddings:

Puddingpulver mit Mandel-,
Himbeer-, Vanille- u. Ge-
schmack, per Päckchen 10 Pfg.,
6 Päckchen 50 Pfg.
Fruchtgrübe p. Päckchen 20 Pfg.
Frucht-Gelee-Extrakt
per Päckchen 25 Pfg.

Maizena das Pfd. 55 Pfg.
Mondamin das Pfd. 45 Pfg.
Weizenstärke das Pfd. 33 Pfg.
Weizenmehl „ „ 23 „
Griesmehl, grob, „ „ 27 „
Griesmehl, mittel, „ „ 23 „

Gelatine, rot, per Päckchen
1 Pfd. 3,25 Mk.
Gelatine, weiß, per Päckchen
1 Pfd. 2,25 Mk.
Vanille, die Stange von 15
bis 35 Pfg.
Vanillezucker, p. Dose 10 Pfg.
Himbeerzucker, das Pfd. 45 Pfg.

Kompottfrüchte:

Aprikosen, fein, californische,
kleinere per Pfund 45 Pfg.,
gewählte „ 53 „
ganz große süße 85 „
bei 3 Pfd. 2 Pfg. billiger.
Apfelfringe, feinste weiße
per Pfd. 35 Pfg., bei
3 Pfd. 34 Pfg.
do. jährige vorzügliche
Qualität p. Pfd. 25 Pfg.
do. in Päckchen von 1 Pfd.
(amerik.) per Päckchen
22 Pfg., bei 3 Päckchen
20 Pfg.

Apfelschnitz (viert.), fein, weiß
per Pfd. 45 Pfg., bei
3 Pfd. 43 Pfg.
do. jährige sehr gute
Qualität p. Pfd. 33 Pfg.,
bei 3 Pfd. 30 Pfg.
Apfelschnitz, helle canarische
per Pfd. 35 Pfg., bei
3 Pfd. 33 Pfg.

Birnen, californische,
hochfeine weiße p. Pfd.
45 Pfg., bei 3 Pfd. 42 Pfg.
etwas dunkler per Pfd.
35 Pfg., bei 3 Pfd. 35 Pfg.

Pflaumen.

Californische 30/40er, feinste
Delikatessfrucht p. Pfd. 58 Pfg.,
bei 3 Pfd. 55 Pfg.
Cath. 50/55er, große Delikatess-
frucht, per Pfd. 50 Pfg. bei
3 Pfd. 47 Pfg.
Calif. 50/60er, hochfeine große
per Pfd. 40 Pfg. bei 3 Pfd.
38 Pfg.
Macedonische 80/85er, p. Pfd.
30 Pfg. bei 3 Pfd. 28 Pfg.,
Macedonische 90/100er, p. Pfd.
25 Pfg. bei 3 Pfd. 24 Pfg.,
Anthony 120/130er, per Pfd.
13 Pfg. bei 3 Pfd. 12 Pfg.

Preiselbeeren, mit 50%
Zucker eingelegt
per Pfd. 35 Pfg.,
Waldbeeren, ein ganz vor-
zügl. Kompott
per Pfd. 30 Pfg.,
Pflaumen (eingemacht)
per Pfd. 35 Pfg.
empfehlen

F.W. Jürgens
Beckum, Lindenstr.,
Hamm: Wilhelmstr. 56,
Werlerstr. 52.

**Photograph. Apparate
und Bedarfsartikel**
Platten, Papiere, Copierahmen,
Schalen, gebrauchsfertige
Bäder etc. empfiehlt
**Germania-Drogerie Beckum
B. Jürgens.**

„Ich erobere ganz Deutschland“

Wenn ich sage:
„Ich erobere ganz Deutschland“,
so ist damit gemeint, daß meine seit 10 Jahren schon weit und breit
bekannten Fabrikate in jedem Orte, in jedem Hause sich einführen. Möge
doch jeder Käufer ein Verzeichnis beifügen: ich liefere zu außer-
ordentlich billigen Preisen direkt ab Fabrik. — Es sei darauf aufmerksam
gemacht, daß ich wirklich Fabrikant bin.

und viele Millionen

Cigarren, Cigarillos und Cigaretten jährlich produzierte. Mehrere 100 Ar-
beiter sind jahraus, jahrein beschäftigt, um den Massenbedarf für viele
Tausend Stunden herzustellen. Meine überall wohlbekannte Firma verdient
volles Vertrauen, denn ich liefere größte Sicherheit für den besten reellsten
Bedienung. Machen Sie einen Versuch mit meinen preisgünstigen Cigarillos.
Dieselben sind ca. 10 cm lang, mit guter Einlage, 1/2 Sumatra-Tabakblatt
gepackt und mit Aluminiumpapier versehen. Meine Spezial-Sorten sind
durch das Kaiserliche Patentamt geschützt. Täglich Nachbe-
stellungen und Anmerkungen. Angebot:

100 Stück Havannillos	Nr. 13 für 1 Mk. — Pfg.
100 „ „	Nr. 34 „ 1 „ 10 „
100 „ „	Nr. 35 „ 1 „ 20 „
100 „ „	Nr. 8 „ 1 „ 60 „
100 „ „	Nr. 5 „ 1 „ 80 „
500 Stück	also in Summa nur 6 Mk. 70 Pfg.

Verandt frei ins Haus gegen Nachnahme. Keine Kosten. Obige
Sorten werden sehr gern gekauft, weil sie fabelhaft billig und bezüglich
Brand und Geschmack tadellos sind. Auch sage ich dieser Sendung gänzlich
kostenlos noch bei: 50 Stück verarbeitete andere gute Sorten Cigarren und
Cigaretten und ein interess. Buch nebst Preisliste, sowie 5 hoch. Ausfüh-
rungen. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich! Beziehen Sie also
obige 500 Stück für nur 6 Mk. 70 Pfg. Nachnahme frei ins Haus.

P. Pokora, Cigarren-Fabrik, Neustadt, Nr. 152 B.

W. Landmann, Hamm i. W.

Möbel-Fabrik.
Ausstellungsräume: Südstrasse 6, Königstrasse 51—53,
Fabrik mit Dampftrieb: Caldenhoferweg 25.

Schenswerte Ausstellung von circa 100 Musterzimmern

in jeder Stilart und Preislage.
Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen,
Portieren, Linoleum.
Besichtigung erbeten. — Preisabstellungen gratis.
Lieferung von Ausstattern franko.

Möbelmagazin

von
Joh. Arnsberg, Beckum.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
selbst angefertigter Möbeln

Aleiderschränke, 2 Türen	von 38 Mk. an
Aleiderschränke, 1 Tür	„ 24 „
Küchenschränke	„ 25 „
Bettladen, 2-schl.	„ 15 „
Bettladen mit 4 Schubladen	„ 25 „
Waschkommoden	„ 20 „
Waschtische	„ 15 „
Ein- u. Stühle	von 2,30 „
Nachtschränken	von 10 „

Vertikows, Schreibtische, Stühle, Bücherschränke u.
in allen Holzarten zu den billigsten Preisen.

Großes Lager in Spiegeln von Mk. 1,50 an.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Joh. Arnsberg
Mechan. Tischlerei
Beckum, Südstr. No. 19.

Tapeten u. Borden,

mit neueste Muster, in großartiger
Auswahl.

Linoleum, Wachstuche,
Spiegel u. Spiegelgläser,
Lincrusta, Linoleum-Läufer u. Vorlagen,
Farbwaren, Glas und Lacke

empfehlen zu außerst billigen Preisen

G. Grapengeter, Beckum.

PATRIA



Das Vollendetste und Beste

auf dem Gebiete der Fahrradtechnik ist ein
„PATRIA-RAD“

v. d. F. Weyersberg, Kirschbaum & Co. A.-G., Solingen.

Spielend leichter Lauf.
Hochelegante Ausstattung.
Haltbarste Vernickelung und Emailierung.
Grösste Stabilität.
Alle Teile aus festem Stahl geschmiedet.

Vedder & Schomacker, Beckum, Oststr.

Fahrräder und Haushaltungsmaschinen
en gros. en detail.

Reparatur-Werkstatt.

Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörsachen.
Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Berger's

Germania-

Cacao.

Fabrik:
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.

Niederlage in Oelde bei Apotheker Speith.



Bei Sterbefällen empfehlen wir uns zur Lieferung
von fertigen Särgen jeder Art
(Metallsärge, Eisen- und Eichenfärge).
Gleichzeitig erlauben wir uns, auf unser reichhal-
tiges Lager in künstlichen Grabkränzen, Leichen-
wäusche u. höchst aufmerksam zu machen.

**Künnes & Fenne, Sargmagazin,
Beckum.**

Photographie

reflektieren oder eine hochfeine künstlerische
Vergrößerung wünschen, so
wenden Sie sich
an das photographische Atelier von
Bernard Lütke, Beckum

Vindenerstr. No. 25.

Für auswärtige Bestellungen bitte ich um vor-
herige mündliche Anzeig und werden Aufträge
alsdann pünktlich ausgeführt.

Aufnahmen finden täglich bei jeder Witterung statt.

3. Westpreussische

Pferde-Verlosung zu Briesen Wstp.

Haupt-Gewinne:

- 1 komplett mit 4 Pferden bespannte Equipage
- 1 komplett mit 2 Pferden bespannte Equipage
- 1 komplett mit 1 Pferd bespannte Equipage
- und noch 40 Reit- und Wagenpferde.

Ferner 2 erstklassige Fahrräder (Wert 400 Mk.) 2 gol-
dene Taschenuhren (Wert 350 Mk.) 30 silberne Taschenu-
hren (Wert 450 Mk.) 400 Gewinne je 1 silb. Esslöffel
(Wert 2500 Mk.) und 1000 Gewinne je 2 silb. Kaffeelöffel
(Wert 4000 Mark).

1477 Gewinne im Gesamtwert von 42000 Mark.

Für diejenigen Gewinner, welche für eigenen Gebrauch Pferde oder Equi-
pagen nicht verwenden können, übernimmt auf Wunsch das Komitee in
Briesen alsbald nach Ziehung den Verkauf in öffentlicher Auktion.
Fahrräder finden bekanntlich überall für Privat- und Geschäftszwecke
gerne Verwendung. Die übrigen Gewinne bestehen nur aus brauchbaren,
hübschen, garantierten Silbergegenständen, die Jedermann Freude
machen und auch sofort wieder verwertbar sind.

Ziehung: 11. Juli ds. Js.

Lose à 1 Mk., mit Porto und Liste 1,30 Mk.,
versendet

**E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.**

Gothaer Lebens-

versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr.
1900: 788 1/4 Millionen Mk.

Baufonds am 1. Dezbr. 1900:
257 1/4 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1900: 30 bis
138 % der Jahres-Normal-
prämie — je nach dem Alter
der Versicherung.

Vertreter in Wiedenbrück i. W.:
F. W. Burmann.

Die Einmachekunst und

die Obstweinbereitung.

Ferner: Das Baden, Schlach-
ten und Wurstmachen. Enthalt-
end eine ausführliche Darstel-
lung der ganzen Einmachekunst,
der Bereitung der Fruchtgelee,
Fruchtgelee, Fruchtliqueure und
des Obstweines. Ferner: Das
Brot- und Kuchenbacken. Das
Einschlagen, Wurstmachen. Die
Behandlung der Milch, das
Seifemachen u.

Von Ch. Kraft. Preis 1 Mk.,
Porto 10 Pfg. extra.

**E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.**

Dampfanlage.

10pferd. liegender Ausziehsessel,
gut wie neu, zu verkaufen resp.
gegen 20pferd. zu verkaufen.

**W. Klingelmann,
Sendenhorst i. W.**

Mit Blitesschnelle

verschwinden Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Mitesser,
Flechten, Bläschen, Finnen, Ge-
sichtsrose u. durch tägliches Was-
chen mit Nadebender:

Carbol-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schmuckstr. 10, Dresden

à St. 50 Pfg. bei:
Apotheker Speith in Oelde.
Apotheker Hopmann in Ahlen.
H. J. Banno in Warndorf.
Franz Seebor in Wiedenbrück.

Plück-Stauffer-Ritt

in Tüben u. Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, unüber-
troffen zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, bei:

E. Holterdorf, Oelde.

Erwige Jugend!

Frauen-Schönheit!

erzielt man durch tägl. Waschen m.
Bergmanns Piliemilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei B. Linnemann & Co.

2 Parterre-Wohnungen,

in der Nähe der Gemarkungsfabrik
„Elsa“ und „Mhenania“, bestehend
je aus 2 Zimmern, Küche, Keller,
Stallung und Trockenboden, zu
sofort zu vermieten.

**Linnhoff-Schickmayer,
Neubekum 266.**

Viehmarkt.

Zu verkaufen:
4 Stück 7 Wochen alte Ferkel
bei Gerhard Palmke, Reif-
linghausen bei Oelde.
5 Stück 6 Wochen alte Ferkel
bei Stollen Kleinmann in Reif-
linghausen.

Zu kaufen gesucht:
Ein 10—15 Jahre altes, gutes
Häferpferd, mittelschwer, von
Herrn F. Meyer, Bielefeld.

Von der Reise zurück.
Dr. Steinhoff
Wiedenbrück.

Ich habe hier in Münster, Spielhof 35-36, eine
Privat-Frauenklinik
eingerrichtet.
Dr. med. Leineweber
Frauenarzt.
Fernsprech-Nr. 648.

Umsonst
erhält jeder Leser dieses Blattes, dem unsere Waaren noch unbekannt sind, als Probeblatt nach Wunsch eine der nachfolgenden Gegenstände: Rasirmesser, Taschenmesser, Schere, Uhrkette, echt silberne Brosche oder Portemonnaie, wenn er noch unserem Prospect für Einführung unserer vorzüglichen Waaren in Freunde- und Bekanntenkreise sich bemühen will. — Nach dem Auslande und an Kinder-fähige werden Probeblende nicht versandt.
Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Commandit-Gesellschaft, SOLINGEN.
Illustriertes Hauptpreisbuch — Ausgabe 1901, ca. 300 Seiten großes Format — versenden gratis u. franco. Ueber 1300 Arbeiter in Fabrik- und Solinger Industrie, einschließlich derjenigen unserer Commanditäre.

Sämtl. Schützen- und Krieger-Equipierungsfürstücke sind, neu u. gebraucht, käuflich u. leihweise billig zu haben. Preisliste gratis u. franco.
C. Rütter
Münster i. W.

Leipziger & Co.
Fabrik für Feld- und Industriebahnen
Dortmund. Köln a. Rh.
Liefere Schienen, transp. Gleise, Wagen aller Art, Lokomotiven etc. zu Kauf und Miete.
Alleinige Fabrikanten der
Patent-Angel-Rollenlager
D. R. P.
Lieferung von Oberbau-Material für Anschlussgleise.

Bettfedern
garantirt neu und doppelt gereinigt, sehr füllfähig, das Pfund 50 und 55 Pf. Halbdannen, das Pfund mit 1,25, 1,50 und 1,75, böhm. Plump, das Pfund mit 2, Gänsehalsdannen mit 2,50, Ia. Sorte, hellweiß, mit 3, —, echt chinesisches Mandarindannen das Pfund mit 2,85, Gänsehalsdannen mit 3,50 und 4,50, anerkannt beste Füllung für Oberbetten. Viele Anerkennungsdiplome, Versand geg. Nachnahme bei frischer Verpackung.
Heinrich Weisenberg
Böhmischer Bettfedern-Verandaus Berlin NO., Landwehrstr. 39.
Preisliste und Proben gratis.

Trägerreisen
empfiehlt
Geogr. Einnemann, Asten.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungs-schwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfschmerz, Migräne, Rücken- und Gelenkschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen etc. und fischen oft lang sam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden. Ein belebendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen verleiht an Jedermann gratis und franco.
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Soppard.

E. Holterdorf, Bielefeld,
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwaren-Handlung,
Klosterstrasse 1.
Die nachstehend aufgeführten, meinem Journal-Leserkreis entnommenen Journale gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu den beigesetzten **äußerst billigen Preisen** ab. — Aufträge von auswärts werden bei Einsendung des Betrages oder unter Postnachnahme mit Porto-Berechnung prompt erledigt. — Die fehlenden Nummern können auf Wunsch billigt nachgeliefert werden.

Titel	Jahrgang	Band	fehlt Nr	Preis	
				früher	jetzt
Bazar	1898		5	10,—	2,—
do.	1899		kompl.	10,—	2,50
do.	1900		48	10,—	2,50
Blatt, Dies gehört d. Hausfrau	1898		26	5,60	1,25
do. do.	1899		kompl.	5,60	1,50
do. do.	1900		kompl.	5,60	1,75
Blatt, Neues	1898		kompl.	6,40	2,—
do.	1899		kompl.	6,40	2,25
do.	1900		kompl.	6,40	2,50
Blätter, Fliegende	1894	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1894	I. Sem.	50	6,70	1,50
do.	1895	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1896	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1897	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1898	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1899	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1900	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1901	I. Sem.	20 diverse	6,—	1,50
do.	1902	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1903	II. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1904	I. Sem.	kompl.	6,70	1,75
do.	1905	II. Sem.	kompl.	6,70	1,75
Blätter, Lustige	1906	II. Sem.	4	4,—	1,25
Blätter, Histor. politische	1907	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1899	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1899	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1900	II. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1900	I. Sem.	kompl.	9,—	2,50
do.	1900	II. Sem.	kompl.	9,—	2,50
Buch für Alle	1898		kompl.	8,40	1,75
do.	1899		kompl.	8,40	1,75
do.	1900		kompl.	8,40	2,—
Frauenzeitung, Illustr. . .	1900	II. Sem.	kompl.	5,—	1,50
Grenzboten	1900	II. Sem.	44	18,—	4,—
Schatz, Deutscher	1898		kompl.	7,20	2,—
do.	1899		kompl.	7,20	2,25
do.	1900		kompl.	7,20	2,50
Haus und Welt	1900	II./IV. Qu.	kompl.	6,45	1,75
Illustration	1900	II. Sem.	kompl.	22,—	6,—
Kunstwart	1900		24	12,—	2,75
London News	1900	II. Sem.	10	18,—	5,—
Meggendorfer's hum. Blätter	1899	I./III. Qu.	64	9,—	2,25
do.	1900	I. Sem.	81	6,—	1,75
do.	1900	II. Sem.	kompl.	6,—	1,75
Missionen, Kathol.	1897		kompl.	4,—	1,25
do.	1898		kompl.	4,—	1,25
do.	1899		kompl.	4,—	1,25
do.	1900		kompl.	4,—	1,50
Modenwelt, Grosse	1896		kompl.	4,—	0,75
do.	1897		kompl.	4,—	0,75
do.	1898		4	4,—	0,75
do.	1899		kompl.	4,—	0,75

a. Der Gerichtsherr bestimmt bei Eröffnung des Verfahrens, ob eine Verurteilung des Angeklagten zu erfolgen hat.
b. Der Angeklagte ist stets schuldig, wenn sonst wäre das Verfahren gegen ihn nicht eröffnet worden.
c. Weist der Angeklagte seine Schuld, die ihm vom Vorgericht vorgehalten wird, so erhält er wegen Insubordination 7 Tage strengen Arrest.
d. Die Wahl eines Verteidigers macht den Angeklagten nicht nur verdächtig, sondern ergänzt geradezu die vielleicht vorhandenen Rügen des Schuldbeitrags.
e. Ein Rechtsanwalt, der einen Angeklagten verteidigt, ist wegen Begünstigung in Untersuchungshaft zu nehmen.
f. Sämtliche Paragraphen der M. St. P. O. können jederzeit vom Gerichtsherrn aufgehoben werden. (Kladd.)
— aus der Schule. Lehrer: „Wie heißt man einen Mann, der gegen jeden noblen Gefinnungen hegt, selbst gegen seine Feinde und sogar diesen Wohlthäter erweist? — Nun, einen G —“
Schüler: „Einen Esel!“

Aus dem Regbz. Minden.

g. Bielefeld, 6. Juni. Gleich wie im Bezirk der preussisch-hessischen Staatsbahn erhalten vom 4. d. M. ab die gewöhnlichen Rückfahrkarten 45tägige Gültigkeitsdauer auch nach Stationen der sächsischen Staatsbahnen, der Main-Neckar-Bahn, sowie auch der sächsischen Station Mannheim über Friedrichsfeld, der Elbebahn, der Gopauer Bahn, der Rübner-Büchener Bahn, der Halberstadt-Blankenburger Bahn, der Stendal-Zangermünder Bahn, der Priegnitzer, der Wittenberger-Perleberger, der Potsdamer-Duisburger Bahn im Durchgangs-Verkehr über diese Bahnen. Desgleichen im unmittelbaren und im Durchgangs-Verkehr zwischen der preussisch-hessischen Staatsbahn und der sächsischen Bahn, der badischen, württembergischen und bayrischen Staatsbahnen, im Wechsel- und Durchgangs-Verkehr der Münchener Lokalbahn Altmühl-Gesellschaft, der Nauenburger-Verleberger Eisenbahn, der Hildesheimer-Beimer Kreisbahn, der Südharzbahn, der Neuhaldenslebener und der Ostermühl-Wasserleuber Eisenbahn. Ferner vom 6. d. M. ab im innern Verkehr der württembergischen Staatsbahnen und anderen Verwaltungen.

h. Bielefeld, 6. Juli. In der in nächster Woche beginnenden diesjährigen zweiten Schwurgerichtsperiode werden sich zu verantworten haben bis jetzt: 1) am Montag, den 8. Juli: 1. der Cigarrenmacher Karl Lühmiller aus Gadderbacht, 2. der Cigarrenmacher Friedrich Wilhelm Blome aus Fiesel wegen Straßenraub; Verteidiger Justiz-Rat Dr. Klafing. 2) am Dienstag, den 9. Juli: die Fabrikarbeiterin Amalie Sowinski von Bielefeld wegen Kindesmordes; Verteidiger Rechtsanwalt Semler. 3) am Mittwoch, den 10. Juli: der Glasmacher Wilhelm Vogt aus Meisen bei Minden wegen Meineides; Verteidiger Justizrat Weg. 4) am Donnerstag, den 11. Juli: der Gastwirt und Wäldermeister Heinrich Wettingfeld aus Gasselkamp bei Naden wegen Meineides; Verteidiger Rechtsanwalt Semler. 5. am Freitag, den 12. Juli: der Arbeiter Heinrich Schüler von Bielefeld wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; Verteidiger Justizrat Friedländer.

i. Bielefeld, 6. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in das Haus Bleichstraße 93, jedoch ohne zu zünden. Eine Frau, die am Abhang der Wasserleitung stand, wurde am Kopfe leicht verletzt.

j. Bielefeld, 6. Juli. Dem Paderborner Westf. Vbl. wird geschrieben: „Zur Erwägung. Alle drei Morate führt mich meine Geschäftsreise nach Bielefeld. Ich weile gern an diesem herrlichen Plage und erfreue mich an den schönen Bauten, städtischen, wie privaten. Die Stadt wächst reich, und die Stadtverwaltung thut viel für allerlei Anlagen. Die städtische elektrische Bahn läuft von Brauweiler durch Bielefeld nach Schildesche und macht gute Geschäfte. Nächstens soll ein neues Rathaus und ein großartiges Stadttheater gebaut werden. Der Platz wird schon bereit gemacht. Jährliche Schulbücher bieten den Kindern schöne Lesestoffe für den Elementarunterricht, das jüngst vergrößerte Gymnasium, ein ganz neues Realgymnasium, zwei Realschulen, alles mit Turnhallen und schönen Spielplätzen, zeigen, wie gern die Stadt für das Schulwesen sorgt. Um so mehr mußte mich das überraschen, was ich kürzlich sehen und hören sollte. Ich machte eine Morgenpromenade und ging vom Kriegerdenkmal aus über den Ball durch die Klosterstraße zum schönen Klosterplaz. An diesem Plaz steht die katholische Kirche, ein wahres Schmuckstück. Auch die städtische katholische Bürgerschule ist da, ein altes Haus nach Süden, und ein erst zu zwei Drittel fertiggestelltes schönes Gebäude nach Osten. Unmittelbar links daneben bildet ein ganz altes Haus die Ecke des Klosterplatzes und der Hagenbruchstraße. Nun sah ich, wie an dem alten Hause Öffnungen für Fenster und Türen gebohrt wurden. Ich fragte mich im stillen: Nun, was will man denn mit dem Reize dieses alten baufälligen Hauses machen? Das alte Gebäude müßte doch abgerissen und dann auf dem Plaz Fortsetzung und Schluß des nebenstehenden Gebäudes der städtischen katholischen Bürgerschule gebaut werden? Ich fragte die Arbeiter und hörte zu meinem größten Erstaunen, daß das alte Haus stehen bleiben und für vier Schulzimmer der katholischen Schule eingerichtet werden soll. Das alte Haus ist viel niedriger als das festsitzende Schulgebäude, die Dachspitze des alten Hauses reicht nur bis zum zweiten Stock der neuen Schule. Das macht einen kläglichen Eindruck als Abschluß der Straßenecke. Die neuen Schulzimmer würden sehr niedrig ausfallen, ganz den heutigen Anforderungen zuwider. Ob das die Regierung genehmigt hat? Warum nicht einige 100 Mark mehr anwenden und ein neues Gebäude in dem Stile des zu 2/3 fertigen Schulhauses anfügen? Wie ich hörte, ist die Einrichtung der vier Klassenzimmer zu 17000 Mark veranschlagt. Die Stadt hat nach vieljährigen Verhandlungen erst mit dem 1. April 1892 die katholische Schule auf den städtischen Etat übernommen und dann die linke Hälfte des neuen Schulhauses gebaut, während die katholische Gemeinde auf ihre Kosten der Schule erwarb und schon im Jahre 1884 die rechte Hälfte der Schule erbaute. Vor 1892 gab die Stadt der katholischen Gemeinde jährlich 3000 Mark zur Unterhaltung gemäß eines Vertrages, der vor 80 Jahren abgeschlossen war, als ein Geistlicher und ein Lehrer den Unterricht der katholischen Jugend besorgten. Welcher Druck für die Gemeinde so viele, viele Jahre lang! Schon 1872 waren drei Lehrer und drei Lehrerinnen in der Stadt, die so sehr wenig vor 1892 geleistet hat, nun auf einmal so arm, daß sie aus Sparfamkeit die Ecke der Straße und das neue fertige Gebäude und den ganzen Plaz so ganz verunzieren will? Aber welche Gründe hat man für den Plan? An keinem der vielen Schulbauten hat man eine solche Sparfamkeit gezeigt! Ein jeder fragt sich beim Vorübergehen: Warum das? Und Fremde, welche die Arbeit sehen, von der Sachlage und den projektierten städtischen Bauten, z. B. von dem bevorstehenden Bau eines Stadttheaters hören, schütteln erst recht die Köpfe und fragen: Warum das? Sind wir hier in Braunschweig, Mecklenburg oder Sachsen?“

k. Minden, 4. Juli. Von dem jüngsten Besuche der hiesigen Dom-Gemeinde durch Herrn Bischof Dr. Schneider von Paderborn wird der Mind. Ztg. noch nachträglich geschrieben: Am Sonnabend, dem Feste der Apostelfürsten Peter und Paul, nahm Bischof Wilhelm die Firmung von 300 und einigen Mitgliedern der Gemeinde vor und hielt zum Schluß an die Firmlinge eine Ansprache, in der er sie zum treuen Festhalten im Glauben ermahnte. Zur Mittagsstafel in der Dom-Propstei waren neben den Vertretern des Kirchen-Vorstandes und der Gemeindevorstellung, der Lehrerschaft und der Vereinsvorstände, die Spitzen der Behörden, Herr Reg.-Präsident Schreiber, Herr General-Major Berneburg, Herr Oberreg.-Rat von Hüppe, Herr Landrat Voss, Herr Oberbürgermeister Meel und Herr Postdirektor Japies der Einladung des Herrn Propstes Prälaten Bergmann gefolgt. Am Sonntag entsprachen ungefähr dieselben Gäste der Einladung des Herrn Regierungs-Präsidenten zum Mittagsmahl, welches zu Ehren des Herrn Bischofs in der Präbital-Wohnung veranstaltet worden war. Es wurden dabei verschiedene Ansprachen gehalten, in denen das Bestreben des Herrn Bischofs auf die Erhaltung des konfessionellen Friedens hervorgehoben wurde. Am Montag fand im katholischen Vereinssaal in Gegenwart des Herrn Bischofs eine Dekanats-Konferenz statt. Gegen

5 Uhr nachmittags erfolgte die Rückreise des Herrn Bischofs nach Paderborn.
l. Minden, 4. Juli. Oberpräsident a. D. v. Nordenflicht ist im Alter von 85 Jahren in Berlin gestorben. Während der Konstituante war er an der hiesigen Regierung zuerst Ober-Regierungs-Rat und dann Präsident. Er erwies sich in dieser Eigenschaft als ein Reaktionsär erster Klasse, der mit allen Mitteln die Verheerung konservativer Wahlen anstrebte. Von hier wurde er an die Regierung zu Frankfurt a. O. versetzt und dann zum Oberpräsidenten von Schlesien befördert. Er hat bei den hiesigen Beamten kein besonders liebevolles Andenken hinterlassen. „Dem Norden flucht die Nachwelt keine Kränze“, sang der „Kladderadatsch“. Manche Beamte, auch Lehrer, hat er des Dienstes entsetzt, weil sie liberal gewählt hatten. Ein Teil seiner Verdienste liegt auf einem anderen Gebiete, er hat z. B. die „Oden von Horaz“ überfetzt und dafür den Ehrendoktor der Philosophie erlangt. (Mind. Ztg.)

Aus dem Münsterlande.

m. Bidinghausen, 5. Juli. Der Streit wegen der unterdrückten Jesuitenmission spitzt sich immer mehr zu. Der Herr Landrat hat in den letzten Tagen ein Zirkular an hervorragende Personen des Kreises gelangt. Dasselbe lautet also:
„Sandfort b. Dissen, 25. Juni: P. P.
Der hochwürdigste katholische Pfarrer von Bidinghausen, Herr Weffelt, hat in dem heutigen Volksblatt eine von mir am 16. Juni veröffentlichte amtliche Bekanntmachung als ungerechtfertigte unwahre Anschuldigung zurückgewiesen. Ich kann leider den geistlichen Herrn wegen dieses unter Gebildeten nicht üblichen verletzenden Ausdrucks nicht persönlich zur Rechenschaft ziehen und habe mich daher vorläufig darauf beschränken müssen, die bischöfliche Behörde zu bitten, die von mir aufgestellten Behauptungen als der Wahrheit entsprechend zu bestätigen oder den Pfarrer anzuweisen, die mit seiner geistlichen Würde kaum zu vereinbarende Beleidigung sofort zurückzunehmen. Die Beleidigungslage behalte ich mir selbst vorbehalten vor.
Ich bitte Sie, von dieser Mitteilung den Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch zu machen.“

Der königliche Landrat: Graf von Wedel.“

n. Ein Empfänger veröffentlicht dieses Zirkular im Bidingh. Vbl. und bemerkt dazu: „Der Landrat sagt: Ich kann leider den geistlichen Herrn nicht persönlich zur Rechenschaft ziehen. Also einen Nichtgeistlichen, — so muß man den Satz verstehen — würde der Herr Landrat zum Duell fordern. Das Duell ist aber durch Staatsgesetz verboten. Wo bleibt da der Herr Landrat mit der Berufung auf St. Paulus: Seid unterthan der Obrigkeit!“

Aus Westfalen und Nachbarländern.

o. Bielefeld, 5. Juli. Die Witwe Elisabeth Bielefeld aus Gertrudsburg wurde heute vom Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung ihres neugeborenen Kindes zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen hatten die auf Kindesmord lautende Hauptschuldsfrage verneint. Das Kind war seiner Zeit in einem Tümpel gefunden worden.

p. Bielefeld, 5. Juli. Die Leipziger Abendblätter melden, daß bei der Kasse der Trebertrunkungs-Gesellschaft sich ein Fehlbetrag von 14 1/2 Millionen ergab, welche Summe die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrates der Treber-Gesellschaft dieser schulden sollen. Für diese Schuld sollten angeblich Effekten in Händen der Trebertrunkungs-Gesellschaft sein, jedoch seien sie tatsächlich verschwunden. Man hält es für möglich, daß diese Effekten, welche bei der Kasse der Trebertrunkungs-Gesellschaft liegen müßten, zum zweiten Male verpfändet worden, und zwar bei der Leipziger Bank für Schuld verschiedener Aufsichtsratsmitglieder der Kasse der Trebertrunkungs-Gesellschaft. — Ueber das Privatvermögen des städtischen Direktors Schmidt der Trebertrunkungs-Gesellschaft sowie über das Privatvermögen des verhafteten Aufsichtsrats-Vorsitzenden Sumpf ist heute ebenfalls gerichtlicher Konkurs eröffnet.

Wetterausichten.

Am 7. Juli: Teils heiteres, teils wolfiges, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise Gewitter.
Am 8. Juli: Ziemlich warmes, wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres Wetter ohne erhebliche Niederschläge. Nacht kühl.

Das Preisrätsel in Nr. 25 des „Unterhaltungsblattes“ haben außer den im gestrigen Unterhaltungsblatt genannten Lösern noch folgende richtig gelöst: in Delbe: Heinrich und Maria Gümme, Josef Schöppmann, Christine Nahrmann, Josefine Wörmann, Maria Grothues, Maria Rönkelämper, Katharina Finkbe, Anna Strale, Agnes Reittinghaus, Elisabeth Wiegand. Dergebrodt: Heinrich Kreienbaum.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Quadrig in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: B. Knappe in Delbe. — Rotationsdruck und Verlag von G. Holterdorf in Bielefeld und Delbe. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer Kirchen-Kalender für Bielefeld.
Sonntag, den 7. Juli.
Fest Mariä Heimsuchung.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
11 1/4 Uhr stille hl. Messe mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht.

Verpachtung!
Meine im Kirchspiel Beelen an der Chaussee Rheba-Münster belegene
Besitzung,
bestehend aus massivem Wohnhause nebst Scheune, und 20 Morgen gutem Ackerland, 10 Morgen gute Wiesen, 10 Morgen Weide und circa 7 Morgen Schlagschlag, beabsichtige ich umständehalber auf 12 bis 15 Jahre zu verpachten.
Darauf Reflektierende wollen sich in den nächsten Tagen bei mir melden.
Beelen, im Juli 1901.
W. Kötting.

Neu! Klänge Neu!
von der Sparrenburg.
Marsch von J. Adler.
Preis für Klavier 1 Mark.
Vorrätig bei:
E. Holterdorf, Bielefeld,
Klosterstrasse 1.

„Hansa“.
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittlung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Jedermann Anstandslos zeichner!
10 lustige Anstandslos mit künstlerischen Anstichen zur eigenen Ausföhrung nebst Gebrauchsanweisung.
Preis per Serie nur 60 Pfg.
Zu haben bei:
E. Holterdorf, Bielefeld,
Klosterstraße 1.

Meinel & Herold
Harmomonika-Gabell
Altenstadt (Sachsen) No. 26
Harmomonika, Orgel, pr. Klavier, anerkannt, solid, Konzert-Zug-Harmomonika ca. 34 cm hoch, m. gart. Bass, 16 Stimmen, 16 Klaviatur, 16 Stimmführung, 16 St. (11 St.) Doppelbalg m. best. Metallschmelz, (Edelstahl), Doppelbalg, 10 Zoll, 2 Reg., 20 Stimm, M. 7.50
10 „ 3 „ 3 „ „ „ 9.50
10 „ 4 „ 4 „ „ „ 15.00
10 „ 5 „ 5 „ „ „ 15.00
21 „ 2 mal 2 Zoll, 108 „ 21.00
21 „ 6 Zoll, 108 „ 27.00
Schule und Kiste unversehrt, Porto extra. Andere Harm. (105 versch. St.) p. St. v. M. 3.50 b. 80.00. Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzither, Zither, Violinen, Mundharmonika, Bandonions, Garantierte Ziehharmonika. Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offeriert zu verkaufen, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Der anderweitige Einkauf verlängert m. umf. groß. illust. Catalog umsonst. — Ueber 3000 Dankschreiben.

Bielefelder Schützen-Gesellschaft.

Das diesjährige Schützenfest

wird am
Sonntag, den 14. u. Montag, den 15. Juli,
die Nachfeier am

Sonntag, den 21. Juli
auf dem Johannisberge in bekannter Weise gefeiert werden.

Die während des Schützenfestes sichtbar zu tragenden Festzeichen, sowie die Schießnummern werden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 11., 12. und 13. Juli, von vormittags 9—1 Uhr und nachmittags 2—7 Uhr, durch unsern Rechnungsführer im oberen Lokale des Herrn Karl Modersohn ausgegeben. Die Schießnummern-Liste liegt außerdem am Sonntag und Montag Morgen auf dem Johannisberge zur Einsicht auf.

Der Betrag beträgt in diesem Jahre:

A. Für wirkliche Mitglieder:

Jedes Mitglied, Festgenosse oder Schütz, zahlt den Jahresbeitrag von 7 Mark; sie erhalten Festzeichen als Quittung, welche vor dem Feste in der Stadt zu lösen sind. Der Schütz, welcher sein Festzeichen nicht vor dem Ausmarsche am Sonntag gelöst hat, kann von dem Königsschusse ausgeschlossen werden.

Diesjenigen Schützen, welche den Umzug durch die Stadt mitmachen, erhalten während oder nach demselben (nach Befehl des Herrn Major) eine Marke im Werte von M. 1.—, die am 14. und 15. Juli bei jeder Kasse auf dem Berge in Zahlung gegeben oder umgewechselt werden kann.

B. Für Fremde oder Nichtmitglieder:

Diese zahlen einen Festbeitrag und zwar:

- a) die Damen für das ganze Fest . . . 2 M. — Pfg.
- b) die Herren „ „ „ „ . . . 6 M. — Pfg.
- „ „ „ „ „ „ . . . 1 M. 50 Pfg.
- „ „ „ „ „ „ . . . 3 M. — Pfg.
- „ „ „ „ „ „ . . . 3 M. — Pfg.
- „ „ „ „ „ „ . . . 3 M. — Pfg.

Am Festsonntag, nachmittags von 2 Uhr ab, wird die Verabschiedung der unter B aufgeführten Festzeichen auf dem Johannisberge fortgesetzt.

Als Fremde und Nichtmitglieder sind zu betrachten und zugelassen:

- 1. die einzuführenden Damen;
- 2. Militärpersonen in Uniform;
- 3. die einzuführenden Fremden, wozu jedes Mitglied berechtigt ist;
- 4. junge Leute, die zwar 14 Jahre alt sind, aber das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, entweder Söhne von Mitgliedern sind oder sich hier nur vorübergehend aufhalten.

Diese letzteren müssen jedoch an der Kasse einen Schein, den der Oberst am Donnerstag, Freitag und Sonnabend vor dem Feste von 9—12 Uhr vormittags auf Ersuchen ausstellt, zur Empfangnahme eines Festzeichens abgeben.

Die Festzeichen-Ausgabe findet, wie oben bereits gesagt, während des Festes nur im Verwaltungsgebäude statt. Der Zutritt zum Berge durch die anderen Zugänge ist ohne Festzeichen nicht gestattet.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Die Auslösung des Zinscheines Nr. 7 der Anleihe findet statt an obiger Verkaufsstelle der Karten, sowie später in unserem Verwaltungsgebäude, Johannisberg Nr. 4, an den Wochentagen von 10—1 Uhr mittags.

Der Verwaltungsrat.

Gras- und Roggen-Verkauf! Dienstag, den 16. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Meier Kochjohann in Vintel 20 Morgen Gras u. 10 Morgen Roggen meistbietend gegen Kredit verkaufen. Biedenbrück, den 4. Juli 1901. Meiergerd, Autt.-Kommissar.	Gras- und Frucht-Verkauf. Montag, den 15. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Kolon Osthoff in Lipp 8 Stüde Mengforn, 4 „ Weizen u. 7 Nummern Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen. Biedenbrück, den 4. Juli 1901. Meiergerd, Autt.-Kommissar.
Die Geflügelzucht. Enthaltend eine ausführliche Darstellung der Vögel- und Taubenzücht, sowie der gesamten übrigen Geflügelzucht. Unter Berücksichtigung der Krankheiten, deren Verhütung und Heilung. Mit vielen Abbildungen und einer Abhandlung über die künstliche Geflügelzucht. Von W. Freund. Preis 3 Mk., gebunden 3 1/2 Mk., Porto 30 Pfg. extra. Dem Geflügelkenner und Nüchter wird hier zur Selbstbelehrung ein reichhaltiges Handbuch geboten, in dem er sich über alle Fragen aus dem Gebiete der Vögel- und Taubenzücht Rat holen kann. E. Holterdorf, Buchhandlg., Bielefeld und Delbe.	

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!



Preise der Flaschen:
Größe: No. 0, No. 1, No. 2
Original: 35 „ 65 „ 110 „
Nachgefüllt: 25 „ 45 „ 70 „
Probeflaschen 25 Pfg.



Dr. med. S. S.
in B. schreibt:

Wenn in den heißen Monaten
der Magen überhitzt ist und nach
einem tüchtigen Lunch leicht, ver-
säume man nicht, vorher oder
nachher einen

Magendoktor

zu nehmen. Ferner empfiehlt es
sich, nach dem Genuß von Gurken-
salat, frischem Obst und Gemüse
dem Magen einen

Wurm

zuzuführen. Nach meinen Erfah-
rungen hat sich der wohlschmeckende
Bitter bei solchen Gelegenheiten
bereits einen Ruf geschaffen und
selbst in solchen Fällen, wenn
Unvorsichtigkeit und Exzesse von
üblichen Folgen begleitet waren,
vortrefflich bewährt. Um in dem
Sommer den mancherlei Schäd-
lichkeiten vorzubeugen, genügt es
schon, wenn man dem Getränk
(Trinkwasser, Soda etc.) ein kleines
Quantum

Wurm's Magen- doktor

(conc. Kräuterlikör) zusetzt.
Verlangen Sie gefl. übertall
„Wurm“, weil viele Nachahmungen
existieren.

Generalvertreter:

Wilh. Heckmann,
Güterlosh.

Sämtliche Bildhauer- Artikel,

wie:

Kapitäl, Aufsätze,
Konsolen, Muscheln
in verschiedenen Größen u. Preisen
empfehlen

A. Lückenköter,
Bildhauer, Delde.

Fabziegel

in bekannter prima Qualität wie-
der vorrätig auf der Dampfziegelei
von Karl Niewöhner in Aven-
wedde, direkt an der Chaussee
Zfelhork-Friedrichsdorf.

Im bunten Rock.

Aus meinem Tagebuche.
Von Dr. Augustin Wihbelt.
Preis 2 Mk. 1.50 Mk., elegant
geb. 2 Mk. Porto 10 Pfg. extra.
Vorrätig bei
C. Götterdörff, Buchhandlung,
Bielefeld und Delde.

en gros. en détail.
Vedder & Schomacker,
Beckum, Dfstr.

Fahrräder

„Patria“, feinstes Fabrikat,
unverwundliche Dauerhaftigkeit und
Konstruktion.
„Münsterland“, einfaches aber
gutes Tourenrad, zu M. 125 Netto.
Außerdem liefern wir jede andere
Marke schnell und billigst.

Centrifugen

„Universal“
— tausendfach bewährte Marke.
— Lieferung auf Probe und Garantie.
— Konstante Zahlungsbedingungen.

Buttermaschinen

aller Systeme.

Waschmaschinen

in Eiche und Eiche, ausgezeichnet
arbeitend.

Wringmaschinen

mit Rollen und Neg.

Mangelmaschinen

aller Art.

Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb,
für Familie und Handwerk.

Amf. Petroleum-Heiz- und Kochöfen

— sparsamer Delverbrauch, —
ruß- und geruchfrei.

Großes Lager in Ersatz- u. Zubehör- Teilen

für Nähmaschinen, Fahrräder
und Centrifugen.

Fahrradteile

Marke W. K. C.
für Schlosser und Mechaniker zum
Selbstbau der Fahrräder, unerreicht
in Qualität und Arbeit.

Reparaturen

an Fahrrädern und Nähmaschinen
billigst in eigener Werkstatt
aller auch nicht bei uns gekauften
Maschinen.

Emaillierung! Vernickelung!

en gros. en détail.
Vedder & Schomacker,
Beckum, Dfstr.

Billig wegen Kellerräumung
Weißer Traubenwein à Ltr. 36 Pf.,
46 und 56 Pfg., hochfeine Sorten
à Ltr. 70 u. 85 Pfg., fräftig, glanzh.,
geeignet für Kranke. Probefläschen
von ca. 25 Liter an oder 12 Liter-
Flaschen. Nachnahme. (Flaschen
leihenweise). H. Carl Fischer, Wein-
gutsbes. Neustadt a. Saale. 16.300
Meter eigene Weinberge.

Gasmotor

(Dürkopp)

schwerer 3/4 Pfd., fast neuer, mit
sämtlichem Zubehör, steht billig
zum Verkauf.
Wagenbauer H. Brinkmann,
Bielefeld.

Naumann's „Germania“-Fahrräder sind die besten! SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Vertreter: Th. Aufenberg,
WIEDENBRÜCK.

Westfälisch- Lippische Vereinsbank Aktien-Gesellschaft

in Bielefeld.

Zweigniederlassungen in Herford, Detmold, Lemgo.
Vollgezahltes Aktienkapital: 5 Millionen Mark.

Annahme von Bareinlagen:

ohne Kündigung mit 3 % Zinsvergütung.

bei einmonatl. „ 3 1/2 % „

„ dreimonatl. „ 3 3/4 % „

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis

zum Tage der Abhebung.

Konto-Korrent-Verkehr.

Eröffnung provisionsfreier Check-Konti. (Zinsverg. 3 %)

Diskontierung von Wechseln.

Domizilierung von Wechseln an den Kassen der Bank.

Ausstellung von Checks und Wechseln auf das Ausland.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen, sowie aus-
gegebenen Wertpapieren.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und
Verwaltung.

Auslosungs-Versicherung. Kostenfreie Verlosungs-
Kontrolle auf Grund einzureichender Verzeichnisse.

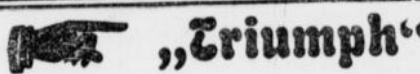
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und
diebstahlsicherer Stahlkammer.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktien-Gesellschaft

BIELEFELD.

Spiralstahldraht-Matratze



„Triumph“

mit elastischen Seitenkanten u. Gegendruckfederung.
Reinlichster, gesunder u. billiger Bettensatz. Keine
Reparaturen. Garantie 20 Jahre. Diese Matratze ist selbst beim Ge-
brauch in feuchten Räumen unverwundlich und wird in jeder Größe
angefertigt. Alleinverkauf für Herzebrock und Clarholz:
Bernh. Dombrinck, Tischler-
meister zu Herzebrock.

Künstliche Zähne

in Gold, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.

Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.

Schmerzloses Zahnziehen.

P. Zaremba, Dentist,

Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden in Gütersloh jeden
Mittwoch von 9-5 Uhr Bahnhof-Str. 486.

Stottern

heilen gründl. Dir. C. Denhardt's Aus-
stalten Burgsteinfurt, Westf., u. Dresden-
Loschwitz. Honorar n. Heilg. Prosp.

gratis. Älteste d. S. M. Kais. Wilhelm I. ausgez. Anstalt Deutschl.

Ernst Schluchtmann

Technisches Bureau

Wiedenbrück.

Projektierung und Ausführung von

kompletten Wasserwerks-,

Kanalisations-, Brunnen-,

Enteisungs- und

Filteranlagen.

Installierung v. Hausanlagen

im Gas- und Wasserfach.

Sand!

Vorzüglichen Mauer- und Stein-
frei, an guter Abfuhr, hat abzugeben

Franz Rothaus,

Kppl. Beckum, Unterberg II.

Junge fette

Hähne und Hühner

werden zu höchsten Preisen ange-
kauft.

F. Teckentrup,

Reitlinghausen b. Delde.

Göricke's Westfalen-Rad unübertroffen!

Ich fuhr vom Rhein bis zu der Donau
vom Weichsel bis zum Besefftrand.
Auf diesen Fahrten hielt ich Umschau
nach Rädern, die der Welt bekannt;
Erprobte Marken aller Arten,
Die jemals schon ein Mund genannt,
Jedoch hielt über mein Erwarten
Westfalen-Rad die Oberhand.

Auf

Göricke's Westfalen-Rad

wurden in dieser Saison bereits etwa

150 Siege

meist erste Preise,

bei in- und ausländischen Rennen errungen.

Vertreter: Joh. Schnieder, Liesborn.

Für ein großes Kaltwerk im Rheinlande werden

mehrere Brenner

sowie ein selbständiger

Brennmeister,

welcher gleichzeitig die Be-
aufsichtigung des ganzen
Betriebes zu übernehmen
hat,

baldisig gesucht.

Hohes Gehalt und freie

Wohnung.

Angebote unter M. 180

durch die Exped. d. Z.

Mädchen

für alle Arbeit gesucht.

C. Busch, Bäckermeister,

Wiedenbrück.

Wegen Verheiratung des jetzigen

suche zum 1. Oktober d. Z. ein

Dienstmädchen

gegen guten Lohn.

Meier Gröning, Delde.

Junges Mädchen,

welches das Kleidermachen gründ-
lich erlernen will, zum Herbst ge-
sucht.

Frau Biermann,

Ennigerloh.

Auf sofort oder später ein

junges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Offerten unter S. B. 12 an die

Exped. dies. Bl.

Suche zum 1. Oktbr. ein

Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für einen

kleinen, properen Haushalt (kein

Vieh u. Land). Selbigem ist auch

Gelegenheit geboten, das Kochen

zu erlernen. Offerten unter N.

100 befördert die Exped. d. Bl.

Tüchtige Dienstmädchen

und Kindermädchen

gesucht gegen hohen Lohn u. sofort

oder später. Frau Dischhoff, Gefinde-
Bureau, Bielefeld, Notportenstr. 62.

Tüchtige Dienstmädchen

und Kindermädchen

gegen hohen Lohn u. sofort

oder später. Frau Dischhoff, Gefinde-
Bureau, Bielefeld, Notportenstr. 62.

Junge Köchin und

starkes Dienstmädchen

gegen hohen Lohn ges.; ferner ein

Kochlehrling u.
Buffetlehrling

ohne gegenseitige Vergütung.

Bahnhofs-Restaurant

Niederlahnstein a. Rhein.

Mädchen

ge sucht. Lohn nach Leistung bis

180 Mark. Frau Webering,

Weinhandlung, Rheine.

Ich suche zum 1. Oktober ein

braves, junges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Wwe. Kuhlmann,

Münster i. W., Warendorferstr. 20.

Ordentlicher kath.

Büdergehilfe gesucht.

M. Lasthaus, Ahlen.

Der Hauptgewinn von 100.000

Mark auf No. 113 768 der

2. Geld-Lotterie zum Besten des

St. Hedwig-Krankenhaus in Ber-
lin, ist dem Gattin eines kleinen

Ortes in der Nähe von Posen zu-
gefallen. Der Gattin bestellte

Wohlfahrtslos, mangels derer er

von „Glücksmüller“ Hedwig-Lose

angeboten erhielt und nunmehr

wohl mit dem Tausch sehr zufrieden

sein wird. Weitere Hauptgewinne

sind: 30.000 Mk. auf No. 189 925,

20.000 Mk. auf No. 207 033, 10.000

Mark auf No. 186 985, je 5000

Mk. auf No. 37 731, 59 560, 107 702,

134 998, 166 141. Die nächste Ge-
winnziehung am 16. und 17. Juli

der 2. Düsseldorf-Geldlotterie

bietet wieder vorzügliche Chance

auf Hauptgewinne von 50.000 Mk.,

20.000 Mk., 10.000 Mk., 5.000 Mk.

u. s. w. Alle Gewinne werden ohne

Abzug ausbezahlt. — Unserem heu-
tigen Blatte liegt ein ausführlicher

Prospekt bei. Düsseldorf-Lose

à 3 Mark, sowie Westpreussische

Pferde-Lose à 1 Mk., sind hier bei

den bekannten Verkaufsstellen er-
hältlich oder direkt zu beziehen von

dem General-Debit Lud. Müller &
Co. in Köln a. Rhein, Kleine

Neugasse 7, Filiale der unter
„Glücksmüller“ rühmlichst be-
kannt Bankfirma Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestraße 5

Ersteht täglich

Nr. 1

auf diese Zeitung
(September) werden
unsern Agenten
dem am Kopfe
bereits erschienen

Wie wir
Samstag meldet
frühere Reichstags-
eines Schlagan-
gestorben. Die
einer Krankheit
Hohenlohe war
und hat dort
Er hat allerding
mehr zu wunden
kommt.

Chlodwig
Prinz von Ra-
Rotenburg a.
herr in den b.

Uchtenhag
Stadt wieder
zugleich an die
hatte etwas
allerlei Vorwör-
zigen sichhalti-
wusste, mußte
fache, mit dem
Man sah Dr.
führte, wurde

„Gabe ich
vermittelt, die
vielen ist?“ fu-
Haus verlässe

Sein Be-
froh, daß ihn
Gespräch fan-
und wurde be-
mitten in eine

„Guten
angenehmer
nicht weit von
Hier steht noch
seiner noch v-
kurze Zeit als

Mit nich-
auf Martha,
ausjah. Ihr
strömende Wi-
sie dieses Wi-
voll Gram un-

Feldmann un-

Mis. fial